Nr. 74. | Freitag, 27. März | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Lage in Erythräa.

Die Friedensverhandlungen mit Menelik nehmen ihren Fortgang, und darf man bislang freilich unbestätigten Privatnachrichten Glauben schenken, so stände die Ernennung von Bevollmächtigten für den Friedensschluß unmittelbar bevor. Hierüber wie auch über die etwaigen Friedensbedingungen schon jetzt Betrachtungen anzustellen, erscheint verfrüht; überraschende Wendungen sind ja auf afrikanischem Boden nichts Neues. Die Ernennung eines besonderen Bevollmächtigten würde dem Wunsche Meneliks entsprechen, den er dem bisherigen Vermittler zwischen den beiden feindlichen Lagern, dem Generalstabs-Major Salsa, gegenüber ausgesprochen hat. Auf dessen Vorstellung hin, daß darüber Wochen vergehen würden, hat, wie die „Kölnische Zeitung" schreibt, Menelik erwidert, daß er warten könne und geneigt sei, den Italienern inzwischen nicht unbequem zu werden. Der Negus befand sich beim zweiten Besuch Salsas, der in die Zeit vom 17. bis 20. März gefallen zu sein scheint, noch in der Gegend von Faras Mai; er hatte also die früher gemeldete und auch von uns besprochene Vorbewegung nach Okule Kusai nicht angetreten. Nur einzelne Abtheilungen seines Heeres sind dorthin gegangen. Für die bevorstehende dritte Wiederkehr hat Menelik aber den Major Salsa nach Adagahamus beschieden, weil er inzwischen sein Lager dorthin verlegen werde. Wahrscheinlich will er also Adigrat bezwingen, bevor er sich zu weiteren Operationen entschließt; auch verdient hervorgehoben zu werden, daß er sich mit dieser Bewegung der Küste nähert und auf die Straße Adigrat-Senafe-Zula (durch den Komail-Paß) setzt.

Vielleicht aber auch meint der Negus Negesti es mit dem Frieden ernst und tritt eine Zeit unausgesprochener Waffenruhe ein, ausgenommen bei Adigrat, dessen Besitz ja auf die Friedensbedingungen von erheblichem Einfluß sein würde. Bis zum 18. stand Baldissera noch in einer gewissen Verbindung mit dem eingeschlossenen Fort, seitdem konnten aber Boten nicht mehr dahin gelangen, weil die verstärkten „Rebellen" den Wachtdienst sorgfältiger betreiben. Wenn es in einer Depesche hieß, Baldissera wolle die Verbindung mit Adigrat wieder herstellen, so könnte der weniger unterrichtete Leser daraus schließen, die Gesammtlage der Italiener habe sich gebessert und Baldissera sei vielleicht im Stande, die Verbindung gewaltsam wieder herzustellen. Daran ist selbstverständlich nicht zu denken. Wie schon erwähnt, machen sich die „Rebellen" von Woche zu Woche in Agame breiter und betrachten sich gleichsam als selbständige kriegführende Macht, welche besondere Friedensverhandlungen mit Baldissera beansprucht. Ras Sebat und Agos Tafari halten außer etwa 60 Mannschaften auch drei italienische Offiziere, 1 Hauptmann und 2 Lieutenants gefangen und fordern für deren Freigabe die Auslieferung des abessynischen Prinzen Gunsa und seiner beiden Begleiter — schweizerischen Angedenkens —, die sich zur Zeit an Bord eines Kriegsschiffes vor Massaua befinden, sowie einiger getreuen Anhänger Meneliks in Baldisseras Hand. Selbstverständlich möchte Ras Sebat diese Personen gegen Menelik benutzen, dem er nicht ganz zu trauen scheint.

Der Eintritt der Verpflegungskarawane in Kassala hat sich doch nicht so glatt vollzogen, wie es zuerst hieß. Eine eingeborene Compagnie hat erst in siegreichem Gefecht ihr Herankommen erkämpfen müssen. Am 18. haben dann die Derwische viermal die Stellung im Engpaß von Sabderat (21 Kilom. östlich Kassala) zu erstürmen versucht, scheinen aber abgewiesen worden zu sein, obwohl ein anderes Telegramm mitgetheilt hatte, die Besatzung der dortigen kleinen Schanze habe sich nach der nächsten befestigten Etappe Ela Dal (76 Kilom. östlich Kassala) zurückgezogen. Die Verbindung Kassalas mit Keren ist seitdem wieder hergestellt und für das Fort Kassala ist vorläufig nichts zu befürchten. Das am 18. zwei Stunden von Kassala gemeldete Derwisch-Heer muß doch nicht so stark sein, wie es hieß, da ihm sonst wohl die Fortnahme der Verpflegungskarawane gelungen wäre. Nach Meldung des Berichterstatters der „Tribuna" hat Baldissera zwei Bataillone eingeborener Infanterie und eine Batterie nach Keren entsandt, um die Sicherung gegen die Derwische zu übernehmen: ein Beweis, daß er zur Zeit von abessynischer Seite nichts Ernstliches befürchtet. Das geht auch daraus hervor, daß er auf die Sendung der Hälfte der von ihm anfänglich geforderten Truppen (6 Bataillone und 6 Batterien) verzichtet hat, als sie schon (am 13.) zur Abfahrt von Neapel bereit standen. Indeß gingen von dort am 17. noch zwei Festungs-Artillerie-Compagnien ab. Ueber die Vertheilung der italienischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz fehlen Nachrichten gänzlich.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. März.

Die Reise des Kaisers.

Die Reise des Kaisers nach Italien und demnächst nach Wien wird in der ausländischen Presse vielfach dahin besprochen, es handele sich in nächster Zeit um eine Erneuerung und Abänderung des Dreibundvertrages. Das ist durchaus unrichtig. Die Erneuerung des Dreibundes steht augenblicklich gar nicht in Frage. Die Reise des Kaiserpaares und der ältesten Prinzen ist wesentlich eine gesundheitlichen Zwecken dienende und zwar fällt dabei das Interesse an der Kräftigung der Gesundheit der kaiserlichen Gemahlin und der Prinzen, die bekanntlich demnächst einen regelrechten Kadettenhaus-Unterricht anfangen, besonders stark in die Wagschaale.

Die Umgestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts.

Wie wir gestern berichtet haben, hat die Reichstagscommission für die Anträge Auer und Ancker die erste Lesung des von dem Abg. Rickert eingebrachten Gesetzentwurfs erledigt, nachdem die Conservativen und Reichsparteiler durch ihr consequentes Fernbleiben zweimal die Beschlußunfähigkeit der Commission herbeigeführt hatten. Fassen wir die einzeln bisher gemeldeten Ergebnisse der Berathung übersichtlich wie folgt zusammen:

Die Forderungen, welche die Commission in dem von ihr aufgestellten Gesetzentwurf macht, sind durchaus mäßige. Die Anzeigepflicht ist beibehalten. Nur ist ausdrücklich festgesetzt, daß die auf dem Lande noch häufig vorkommende Verweigerung der Bescheinigung der Anzeige keinen Grund abgiebt, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen. Ferner wird darin bestimmt, daß eine Auflösung nur dadurch begründet wird, wenn Vorschläge durch den Vorsitzenden zugelassen werden, welche eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten oder wenn in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die zu entfernen nicht gelingt, oder wenn die Zulassung des Abgeordneten der Polizeibehörde verweigert wird. Bestimmt ist ferner, daß der Abgeordnete der Polizeibehörde verpflichtet ist, dem Vorsitzenden der Versammlung den Grund der Auflösung anzugeben. Wird eine Versammlung in ungesetzlicher Weise aufgelöst, so verfällt der auflösende Beamte in eine Ordnungsstrafe von 10 bis 100 Mk. Die Beschränkung, welche das preußische und einige andere deutsche Vereinsgesetze in Bezug auf die Frauen enthalten, fällt weg; ausgeschlossen von politischen Versammlungen sollen nur Minderjährige werden. Die polizeiliche Genehmigung für Versammlungen und Aufzüge auf öffentlichen Plätzen und Straßen ist beibehalten. Das Verbot einer solchen Versammlung oder eines solchen Aufzuges darf indeß nur aus Gründen des Verkehrsinteresses erfolgen. Ein wesentlicher Fortschritt gegen das preußische Vereinsgesetz liegt darin, daß in § 4 ausdrücklich ausgesprochen wird, daß die Verbindung von Vereinen unter einander zulässig ist. Ferner ist nach Maßgabe des baierischen Vereinsgesetzes beschlossen:

„Auf die durch das Gesetz oder durch die gesetzlichen Autoritäten angeordneten Versammlungen, sowie ferner auf die Vorberathungen von Mitgliedern dieser Versammlungen, sowie ferner auf die Versammlungen der Reichstagswähler, der Wahlmänner und Urwähler für die Landtags- und communalen Vertretungen nach erlassenen Wahlausschreiben finden die Bestimmungen der Anzeigepflicht keine Anwendung."

Die Strafbestimmungen sind ähnlich, aber milder als im preußischen Vereinsgesetz.

Neue Strömungen in der socialen Bewegung.

Die bemittelten Klassen scheinen nach und nach den allein richtigen und beruhigenden Standpunkt in der socialen Bewegung unserer Tage zu gewinnen, indem sie einsehen, daß sie dem politischen und socialen Ringen ihrer minder bemittelten Volksgenossen nicht theilnahmslos zuschauen dürfen, sondern ihren schwächeren Mitbrüdern und Mitschwestern thatkräftig beistehen müssen, damit die Gesammtheit sowohl in politischer und volkswirthschaftlicher Beziehung wie auch im Erwerbe, in Lebenshaltung, Bildung, Geselligkeit und Lebensfreude gefördert wird. Die bürgerlichen Parteien brauchen sich nur dem Volke als mitstrebende Genossen zur Seite stellen, so wird man ihnen auch gern vertrauen und ihnen die Führung im gemeinsamen Kampfe um's Dasein mit überlassen. Die große Lohnbewegung in der deutschen Confectionsbranche hat die offen ausgesprochenen Sympathien der gebildeten Stände und aller Reichsparteien sowie der deutschen Regierung gefunden und ist deshalb auch fast überall verhältnißmäßig rasch im Sinne der Arbeiter und Arbeiterinnen geschlichtet worden. In der sächsischen Wahlrechtsbewegung hat es auf die Arbeiterwelt und die unbemittelten Klassen versöhnlich gewirkt, daß sich auch Männer der hochbesteuerten Klassen und namentlich viele größere Fabrikbesitzer auf die Seite der Arbeiter stellten und für ihr Wahlrecht eintraten. Dadurch sind in vielen Orten Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näher gekommen. Zahlreiche Unternehmer haben sich erst jetzt als Gesinnungsgenossen kennen gelernt, welche auf politische Beeinflussung ihrer Mitarbeiter verzichten und ihr staatliches Ehrgefühl auch für alle Zukunft achten wollen.

In Dresden hat der Streik der Confectionsarbeiterinnen noch zu einem weiteren wichtigen Schritte geführt, indem mehrere Damen aus den höheren Ständen eine förmliche Productiv-Genossenschaft der Schneiderinnen in's Leben gerufen und ein Verkaufslokal für Damenkleider-Confection nach Maßbestellung mit Einführung fester Preise und Baarzahlung eröffnet haben.

Gegen den Getreideterminhandel.

Der Bund der Landwirthe macht, wie zu erwarten war, den Versuch, die Reichstagsferien zu benutzen, um eine Agitation für das Verbot des Terminhandels in Getreide in's Werk zu setzen. Wie schon im Morgenblatte kurz gemeldet, hat der „Dtsch. Tagesztg." zufolge der Bund ein Rundschreiben an die Landwirthschaftskammern gerichtet, worin er ihnen nahelegt, für das Verbot einzutreten, wie das seitens der Posener und brandenburgischen Kammern bereits geschehen ist. Bei der Zusammensetzung dieser Kammern ist zu erwarten, daß diese „nunmehr maßgebenden" Körperschaften, an deren Spitze fast überall die Herren vom Bunde der Landwirthe stehen, der Aufforderung des Bundes mit der ihnen eigenen „Unbefangenheit" in solchen Fragen nachkommen werden — vielleicht mit alleiniger Ausnahme der westpreußischen Kammer, deren Vorsitzender Herr v. Puttkamer-Plauth bekanntlich der zutreffenden Ansicht ist, daß das Verbot des Terminhandels in Getreide am meisten die Landwirthschaft selbst schädigen werde. Die „Dtsch. Tagesztg." scheint im übrigen von Versammlungen in diesem Sinne nicht viel zu erwarten, da sie schon jetzt darauf aufmerksam macht, daß die Landwirthe zur Zeit mehr zu thun haben, als zwecklose Beschlüsse zu fassen über Fragen, von denen sie absolut nichts verstehen.

Die blaue Blume.

Erzählung von Anna Treichel.

4) [Nachdruck verboten.]

Helga schaute dem Assessor, der sich mit ritterlicher Verbeugung verabschiedete, voll Freude nach — ja, so gefällt er ihr, — es steckt ein guter Kern in ihm, sie hat es ja gleich gewußt.

Dann wandte sie sich zu ihrer Nachbarin und fragte: „Wie hieß doch der Herr? Ich verstand nicht recht?" und amüsirte sich über die fast beleidigte und im Brustton tiefster Ehrerbietung gegebene Antwort: „Herr Assessor v. Aenders!" wobei das Adelsprädicat noch eine Steigerung erfuhr. „Ein reizender Mann, nicht?"

„Nun, er scheint sich ja selbst außerordentlich zu gefallen, das genügt ja!" war Helgas Antwort.

„Dr. Rodelshofen, Celeberrime!" rief sie dann dem Betreffenden zu, der am anderen Tische Platz genommen. „Bitte, kommen Sie doch mal her!"

„Hören Sie?" tuschelte die Frau Bahnassistent dem Fräulein Musiklehrerin zu.

„Gott, wenn das meine Lätitia wagen würde!"

Rodelshofen ist zu Helga herangetreten. „Nun, was giebt's, liebe Collegin?" fragte er scherzend.

„Hier, sehen Sie, was ich gefunden, erst auf dem Spaziergange!" und sie reichte ihm eine kleine Pflanzenstaude, welche neben ihr gelegen, entgegen.

„Ja, staunen Sie nur, Illustrissime, es ist ein richtiges sechsblättriges Trifolium pratense-Blatt, selten, nicht wahr? O, wenn das nicht Glück bedeutet! Ich finde sicher noch die blaue Blume hier!"

„Richtig, ein sechsblättriges Rothkleeblatt!" bestätigte auch Dr. Rodelshofen. Er steckte es ganz ruhig in seine Tasche und sagte: „Für's Herbarium des botanischen Museums, ich danke Ihnen auch bestens!"

„Aber ich habe es Ihnen doch noch gar nicht dedicirt!" protestirte Helga.

„Schadet nichts!" lächelte er. „Das ist ja selbstverständlich — und hätten Sie etwa die Absicht gehabt, es nicht zu thun, so ist dem eben vorgebeugt!"

Er schüttelte ihr mit nochmaligem „also vielen Dank, theure Gönnerin!" die Hand.

Helga erhob sich. „Ich bitte Ihren Arm! Ich möchte drüben gern unserm verehrten Vorsitzenden ein wenig die Cour machen!"

Und sie gingen nach der bezeichneten Stelle.

Erika Gennholz sah es und es kam wie ein unbestimmtes Schmerz- und Eifersuchtsgefühl über sie! Ja, die Beiden dort waren ein recht passendes Paar, der kluge Mann und das kluge Mädchen. Und sie selber — Erika — o, sie war nur eine ganz dumme Kleinstädterin und wenn Dr. Rodelshofen auch sehr sehr freundlich mit ihr gesprochen, so konnte sie doch unmöglich anders denken, als daß es eben nur allgemeine Liebenswürdigkeit und durchaus kein besonderes Wohlgefallen an ihr gewesen sei, was ihn dazu veranlaßt!

Und Dr. Rodelshofen dachte zur selben Zeit mit einem leichten Bitterkeitsanflug: „Gleich fing diese liebliche Erika von dem hochwohlgeborenen Herrn Assessor zu reden an, und daß es ihm hier gar nicht gefalle, das schien sie sich ja sehr zu Herzen zu nehmen! Erika — sie ist wirklich eine überaus reizende Blüthe!"

Den Assessor hatte der kleine unglaublich naive Amtsrichter Müller sofort mit Beschlag belegt und ihn mit den Worten angerufen: „Nein, dieses Gesicht, dieses Gesicht!" „Zum Teufel, was ist denn schon wieder mit meinem Gesicht — nun fangen Sie auch noch an!"

„Ach, Ihr Gesicht meine ich ja gar nicht, — aber Frl. Falter, — o — o — o — nicht wahr, da ist Race drin! O, ich habe mich sofort sterblich in sie verliebt!"

„Ich glaube kaum, daß sie es wird zu schätzen wissen!"

„Reizendes Mädchen, ganz reizend! Als ich ihr vorgestellt wurde, sah sie mich mit ihren großen schönen Augen aufmerksam an und sagte, als ich in der ersten Verlegenheit gar keinen Ton herausbrachte: „Sie sind wohl auch nicht von hier, Herr Amtsrichter!" Ich bejahte natürlich geschmeichelt: „Gnädiges Fräulein haben einen bewundernswürdigen Scharfblick!" „Woher stammen Sie denn, wenn man fragen darf?" fragte sie weiter. „Aus Marggrabowo!" sagte ich. „Au", meinte sie, „das ist ja prächtig!" und dabei lachte sie, — entzückend! Na, was sagen Sie dazu, Assessorchen?" — und er drehte ihm fast den Rockknopf, an welchen er ihn gefaßt hatte, ab — „hat sie Sie auch angesprochen?"

„Ja, sie hat mich sehr angesprochen!" versetzte dieser mit feiner Betonung.

* * *

Am nächsten Morgen fand dann in dem großen, hübsch decorirten Saale des Hotels „Zur goldenen Rose" eine große Sitzung statt. Da kamen zuerst die Begrüßungsreden mit ihren Erwiderungen, Vorlesung der eingelaufenen Depeschen und Postsachen und dann eine stattliche Reihe von Vorträgen nebst Demonstrationen, Vorlegung der verschiedensten Sammel- und Fundobjecte und dann eine große Frühstückspause, in welcher man zwischenein, trotz des vollen Kopfes und Mundes, noch gemeinsame Karten an besonders beliebte, nicht erschienene Vereinsmitglieder schrieb und Helga dabei jedes Mal neben ihren Namen ein Herz malte, das sie scherzend für ihre „Hausmarke" erklärte.

Helga, welche, der Feierlichkeit der Handlung angemessen, einen antiken Goldschmuck trug, der aller Augen auf sich zog und sich von dem Dunkelblau des Kleides prächtig abhob, hatte sehr aufmerksam und interessirt in der ersten Reihe gesessen und stets mit den anderen in die beifälligen Bravorufe mit eingestimmt, auch legte Dr. Rodelshofen in ihrem Namen ein Pack von ihr gesammelter Pflanzen vor, wobei sie „nicht einmal roth geworden" war, wie die Frau Rector constatirt hatte.

Nach der Pause schloß sich ein nochmaliges Berathen und Reguliren diverser Angelegenheiten durch die Mitglieder daran, worauf die sechsstündige Sitzung beendet war und man sich auf dem Markte zusammenfand, um einen Ausflug nach der nahegelegenen Forst mit ihrem Pflanzgarten, seltenen Bäumen etc. zu machen.

Eine ganze Reihe von Wagen standen bereit, von dem bequemen Landauer an bis zu dem großen vierspännigen und mit grünen Zweigen schön ausgeputzten Leiterwagen, und auf einem solchen nahmen auch die jüngeren Leute Platz, darunter Helga und Assessor v. Aenders, der sie gebeten, ihr Cavalier sein zu dürfen, und auch Erika mit Rodelshofen, welcher aus Wohlgefallen für diese auf den ihm in einem Landauer angebotenen Sitz verzichtet hatte.

Seit der Frühstückspause, in der Aenders sich sehr um Helga bemüht und ihr seine Dienste gewidmet, wußten übrigens die Kreitlingerinnen, daß er sich für Helga zu interessiren beginne, und das entrüstete sie natürlich über alle Maßen.

Man war doch in seinem anfänglichen günstigen Urtheil entschieden etwas zu schnell gewesen, dieses Frl. Falter kokettirt ja ganz schauderhaft und schien ihren studentenmäßigen Freimuth noch ganz selbstverständlich zu finden! Und nun lockte sie auch richtig den Assessor damit in ihre Netze, das habe noch gerade gefehlt — sie, die Kreitlingerinnen hätten sich so viel von dem fremden Herrn versprochen, und nun käme da so ein naseweises junges Mädel von „auswärts" und mache ihnen ihre ganze Hoffnung und ihren ganzen Stolz, den Assessor, abspenstig! — Da höre sich doch die Weltgeschichte auf!

Die Betheiligten kümmerten sich anscheinend aber absolut nicht um die Meinung der anderen, sie hatten mit sich selber genug zu thun, lachten und scherzten und des Assessors hübsches Gesicht strahlte ordentlich vor Freudigkeit! Ueberhaupt herrschte auf dem Wagen die denkbar günstigste Stimmung, es wurde auch gesungen und gejodelt, Witzworte flogen hin und her, und man amüsirte sich köstlich, als ein paar vorübergehende Landarbeiter, denen man allerlei Spaßiges zugerufen, meinten: „Die wandern wohl nach Amerika aus oder gehen auf die Runkelrüben!"

In dieser Fröhlichkeit fiel es auf, daß der kleine Amtsrichter Müller, welcher seinen Platz, da er so spät kam, vorne beim Kutscher gefunden, sich gar nicht an der allgemeinen Lust betheiligte, sondern immer stiller und stiller wurde.

„Ich weiß gar nicht, was mir ist!" seufzte er plötzlich. Erst war es eine Gluthitze und jetzt friert mich ganz furchtbar, mir wird immer kälter!"

Man lachte ihn aus, aber als er schließlich mit den Zähnen klapperte und weiter jammerte, da ließ man halten und da kam es nun heraus, was die Ursache seines Frierens gewesen — der Eiseimer, welchen man zur Kühlung des Bieres mitgenommen, stand nämlich vorne unter dem Kutschersitz und darüber hatte der kleine Amtsrichter gesessen! — Der Rest ist Schweigen!

Mit Juchhei und Halloh ging es weiter dahin, an grünen Wiesen, kleinen Dörfern und lieblichen Seen vorbei, der Himmel war klar und die Sonne so hell! Helga hatte sich wieder etwas Neues ausgedacht, sie zupfte aus den strohgefütterten mit Decken belegten Längssitzen mehrere Hände voll Stroh heraus, drehte aus den einzelnen Halmen kleine Figuren und verlieh dieselben als Orden an die Anwesenden, wonach der Assessor diese „den fine de siekelhaften Orden der Strohbande" taufte.

Erika und Rodelshofen unterhielten sich auch sehr eifrig; letzterer war anfangs erstaunt, dann beglückt und hingerissen von dem reizenden natürlich-anmuthigen Wesen seiner Nachbarin und Erika schaute fast schwärmerisch zu dem klugen stattlichen Manne an ihrer Seite empor.

In der Forst auf einem freien schönen Platze war für Bänke und Tische, Mundvorrath und Gerstensaft gesorgt worden und nach fröhlichem Umherstreifen und Besichtigung der Anlagen und alles Sehenswerthen vereinte man sich dort zur erlebnten Ruhe und Labung. (Forts. f.)

Die Forderung nach einer Abänderung des Jagdgesetzes.

Aus dem **Kreise Stolp** wird uns geschrieben: Wie in der „Danz. Ztg." s. Z. ausführlich mitgetheilt worden ist, haben zahlreiche Bauern aus **Pommern** an das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus eine Petition um Abänderung des Jagdgesetzes dahingehend gerichtet, daß jedem Grundbesitzer auf eigenem Grund und Boden das Jagdrecht zustehe und daß die Jagdgebiete nach der Größe der Morgenzahl zu besteuern seien. Das Herrenhaus hat diese Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet; im Abgeordnetenhause ist, wie aus den stenographischen Berichten ersichtlich, Uebergang zur Tagesordnung beantragt und beschlossen. Der Referent führte aus, daß weder die Staatsregierung noch der Landtag geneigt seien, weitere Abänderungen unserer Jagdgesetzgebung vorzunehmen. Ein Antrag des Abg. Rickert, die Petition wenigstens der Staatsregierung als Material zu überweisen, fand nicht einmal die nöthige Unterstützung, worüber die rechte Seite in Heiterkeit ausbrach. Das wird natürlich die bäuerlichen Besitzer nicht hindern, immer und immer wieder in dieser Frage das hohe Haus anzugehen. Hoffentlich kommt doch noch einmal ein Abgeordnetenhaus, welches für die Forderungen der bäuerlichen Besitzer mehr Sinn hat, als das jetzige. Wenn auch die Rückkehr zum Jagdgesetz von 1848 sich vielleicht nicht empfiehlt, so wäre doch jedenfalls geboten, die Morgenzahl des Grundbesitzes, welcher zur Jagd berechtigt, von 300 Morgen herabzusetzen, wie das in anderen deutschen Staaten längst der Fall ist.

Weyler verzagt.

Ueber die Lage auf Cuba hat sich der Höchstcommandirende auf der aufrührerischen Insel, General Weyler, einem Vertreter des „Imparcial" in Havanna gegenüber geäußert. Der General erklärte, daß in Las Villas, in Sancti-Spiritus und in anderen Bezirken der Insel die Zahl der Rebellen von Tag zu Tag zunehme. Schuld daran sei die Haltung des Congresses der Vereinigten Staaten; von allen Punkten der Insel und selbst aus Havanna strömten fortwährend Leute herbei, um die Reihen der Insurgenten zu verstärken, in der Hoffnung, daß dieselben bald als kriegführende Partei anerkannt werden würden. Der Feind vermeide vorläufig jeden Kampf in offener Feldschlacht und könne von den spanischen Truppen höchstens ununterbrochen verfolgt werden. Mehr sei einstweilen nicht zu erreichen. Man müsse Geduld haben, wenn nicht der ganze Feldzug umsonst sein solle. Um so mehr sei es zu bedauern, daß man in Spanien anfange, ungeduldig zu werden; dazu kommen noch Schwierigkeiten auf Cuba selbst; die königstreue reformistische Partei habe bereits beschlossen, sich an den bevorstehenden Parlamentswahlen nicht zu betheiligen. Wenn, was er fürchte, auch die Autonomisten dasselbe beschließen würden, bleibe ihm nichts anderes übrig, als seine Entlassung zu nehmen. Diese Erklärungen des Generals haben in Madrid natürlich die denkbar größte Aufregung hervorgerufen.

Die Dongola-Expedition.

London, 25. März. Heute hat hier ein **Ministerrath** stattgefunden, woran der Oberbefehlshaber der Armee, General Wolseley, und General Grenfell Theil nahmen. Vermuthlich ist über die Dongola-Expedition berathen worden.

Petersburg, 25. März. Fürst **Lobanow** hat den russischen Commissar in Kairo angewiesen, gegen die Bestreitung der Kosten des Dongolazuges aus dem ägyptischen Reservefonds zu stimmen. Der Vertreter Frankreichs hat eine gleichlautende Weisung empfangen, doch werden beide Mächte sich wahrscheinlich auf bloße Verwahrung beschränken.

Paris, 25. März. Wie verlautet, schweben zwischen dem **Elysée** und dem **Cabinet** bezüglich der ägyptischen Frage **Differenzen**. Präsident Faure soll für einen modus vivendi sein, die Majorität des Cabinets dagegen für eine militärische Demonstration.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März. Nach einer Meldung des Bureau Herold aus Petersburg wird das **russische Kaiserpaar** Ende Juni die Höfe von Wien, Darmstadt, **Berlin** und Konstantinopel besuchen. Die Berliner Botschaft ist bereits angewiesen worden, die Botschaftsräume für die Zarenfamilie in Stand zu setzen. Für die Reise sind insgesammt 20 Tage in Aussicht genommen.

Berlin, 25. März. Zu der Meldung der „Köln. Ztg.", daß auf der kaiserlichen Werft zu Kiel das **Modell eines Schlachtschiffes** mit außerordentlich starker Geschützarmirung gebaut werde, zu dem der **Kaiser** die Idee geliefert habe und bei dem zahlreiche Geschütze in den Panzerthürmen stockwerkartig angeordnet seien, schreibt die „Post": Diese Meldung dürfte dahin zu ergänzen sein, daß es sich vor der Hand um die Ausarbeitung von Schiffsbauplänen zu einem Kriegsfahrzeuge durch diese Werft handelt, von dem es indessen noch keineswegs feststeht, daß **es auch** gebaut wird. Der Kaiser hat zu dem Entwurf dieser Pläne einige Constructionsideen auf dem Gebiete der Armirung, der Torpedoarmirung oder des inneren Ausbaues gegeben, deren Ausarbeitung den technischen Beamten der kaiserlichen Werft zu Kiel zugefallen ist. Wenn nicht der Constructionsabtheilung des Reichsmarineamtes diese Aufgabe von allerhöchster Stelle überwiesen worden ist, so dürfte es sich lediglich darum handeln, auch einmal anderweitig die Gesammtpläne zu einem Kriegsfahrzeuge construiren zu lassen.

— Der Vorsitzende des Wahlvereins der Berliner Deutschconservativen, Oberst z. D. **v. Krause**, hat soeben unter dem Titel **„Zum Austritt Stöckers aus der conservativen Partei"** eine Schrift veröffentlicht, worin er gegen Stöcker schwere Angriffe richtet und deren Berechtigung actenmäßig nachzuweisen sucht. Die Schrift behandelt auch den Fall Hammerstein und die Betheiligung Stöckers daran. Insbesondere ist auf die Elferausschußsitzung vom 18. Juni 1895 Bezug genommen, in der Stöcker nach der Behauptung des Verfassers entschieden für Frhrn. v. Hammerstein eingetreten sein soll.

— **Liebknechts 70. Geburtstag** wurde gestern Abend von der socialdemokratischen Reichstagsfraction und den socialdemokratischen Stadtverordneten festlich begangen. An der Feier betheiligten sich etwa 150 Personen. Das Geschenk der Reichstagsfraction bestand aus einer bronzenen Votivtafel auf rothem Sammetgrunde, die auf einer Staffelei aufgestellt und mit rothem Tuche decorirt war. Die Tafel trägt die Inschrift: „Ihrem Senior Wilhelm Liebknecht zum 70. Geburtstage. Die socialdemokratische Fraction im deutschen Reichstage. „Felix, qui potuit rerum cognoscere causas."

— Gegen das **Margarinegesetz** sind wieder 15 Petitionen beim Reichstag eingegangen, für das Gesetz sind nur zwei vom rheinischen Bauernverein des Frhrn. v. Loë ausgehende Petitionen hinzugekommen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat sich der am Mittwoch in das Reichsamt des Innern einberufene **Zollbeirath** mit dem Ergebniß der **Handelsvertragsverhandlungen mit Japan** befaßt. Den Vorsitz führte der Staatssecretär Dr. **v. Botticher**, außerdem nahmen daran Theil der Staatssecretär Frhr. v. Marschall, Ministerial-Director Reichardt, Legationsrath Mühlberg, Geheimrath Wermuth sowie mehrere Commissare anderer Ressorts. Dem Vernehmen nach handelte es sich hauptsächlich um Vertragssätze des japanischen Tarifs. Die Verhandlungen des Zollbeiraths gelangten zum Abschluß.

— Der Redacteur und Stadtverordnete Dr. Goldschmidt wollte gestern in **Neubrandenburg** in Mecklenburg einen **Vortrag** über den Geist des Junkerthums in der Gesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung der Zuckersteuervorlage halten. Die großherzoglich-mecklenburgische Landesregierung hat aber die Erlaubniß zu dem Vortrage **versagt** im Hinblick — auf die vorgerückte Fastenzeit.

* **Die Berliner Aerzte.** Eine allgemeine Aerzteversammlung tagte am Montag Abend in Berlin, um Einspruch gegen die neuerliche Vereinbarung des Vereins Berliner Kassenärzte, der die Behandlung der Familienangehörigen der Kassenmitglieder zu ermäßigten Sätzen übernommen hat, zu erheben. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche auf das schärfste den Beschluß des Vereins Berliner Kassenärzte verurtheilt, weil dieser aus egoistischen Motiven hervorgegangene Beschluß geeignet sei, 1. die wirthschaftliche Lage des ärztlichen Standes in unheilvoller Weise zu schädigen, 2. die sociale Stellung der Aerzte dem Publikum gegenüber herabzudrücken und 3. den jüngeren Aerzten das Eintreten in die Praxis unmöglich zu machen, 4. eine Verschlechterung der ärztlichen Leistungen herbeizuführen, so daß der humane Zweck der gesammten ärztlichen Thätigkeit zum Schaden der Kranken völlig untergraben wird.

* **Hammerstein in der Untersuchungshaft** genießt keinerlei Bevorzugung, wie der Untersuchungsrichter Brandt und der Gefängnißdirector v. Bornstedt gegenüber einem socialdemokratischen Blatt berichtigend erklären. Ihm ist kein „Zimmer" angewiesen und kein Sopha gewährt. Vielmehr ist derselbe seit seiner Einlieferung in einer gewöhnlichen Zelle internirt. Seine Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter erfolgten im Verhandlungszimmer des Untersuchungsgefängnisses nicht in der Absicht, etwa den Angeschuldigten vor anderen Untersuchungsgefangenen zu bevorzugen, vielmehr zu dem Zwecke, um jedem Verkehr des Angeschuldigten mit dem Publikum und ferner jedem Fluchtversuch vorzubeugen.

* **Die Verfügung der Magdeburger Regierung in Sachen des Freiligrath'schen Gedichts** ist, der „Saale-Ztg." zufolge, vom 9. Februar datirt. Dieselbe verfügt, daß das Freiligrath'sche Gedicht **„Aus dem schlesischen Gebirge"** „als wenig geeignet (in den Schulen), nicht mehr zu lernen und zu behandeln und durch ein anderes zu ersetzen ist". — Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

* **Zuckerindustrie auf Cuba.** Die Situation der Zuckerfabriken in Cuba soll folgende sein: von 366 Fabriken sollen nur 15 dieses Jahr gearbeitet haben, hiervon liegen 9 im Osten der Insel im Bereiche der Insurgenten. Diese sollen gearbeitet haben und zwar indem sie für Schutz bezahlen. In den meisten Districten hielt man die Ordre des Insurgentenführers Gomez, keine Zucker zu mahlen, für einen „Bluff"; doch haben die Ereignisse erwiesen, das die Insurgenten fähig waren, ihre Befehle auszuführen. In der jetzigen trockenen Jahreszeit brennen die Zuckerstauden wie Zunder, und Feuer im Zuckerfelde kann leicht die Fabrik mit verbrennen. Eine Zuckerplantage mit ihren Maschinen stellt ein Kapital von 150 000 bis 200 000 Lstr. vor. Im vorigen Jahre wurden vom 1. Januar bis 28. Februar 276 000 To. aus Cuba ausgeführt, dieses Jahr nur 25 518 für dieselbe Periode.

Kiel, 26. März. Der auf der „Germania"-Werft erbaute und im Vorjahre durch eine Kesselexplosion schwer beschädigte **türkische Torpedojäger** hat gestern nach seiner Reparatur die erste Probefahrt mit sehr günstigem Resultat gemacht.

Frankreich.

* **Von den letzten Reiseerlebnissen des Präsidenten Faure** erzählt der „Figaro" folgendes Stückchen aus Arles: Faure wollte in Arles auch das dortige Hospital besuchen, und darob geriethen die Gemeinderäthe in große Aufregung, denn die alte Römerstadt besitzt wohl ein Hospital, aber dieses Hospital hatte zur Zeit keinen einzigen Kranken aufzuweisen. Kurz entschlossen, trieben die Väter der Stadt für Geld und gute Worte eine Schaar opfermüthiger Bürger auf, die sie als Patienten in den Betten des Hospitals unterbrachten, nicht ohne dem Staatsoberhaupte zu verstehen zu geben, der bloße Gedanke an seinen Besuch habe die meisten schon geheilt. Da der Präsident in solchen Fällen immer eine Gabe hinterläßt, so gingen die interessanten Kranken nicht leer aus, aber damit noch nicht zufrieden, ließen sie sich von der Municipalität auch ein Tagegeld bezahlen. — O seliger Potemkin!

Coloniales.

Ueber die Nachwirkungen von Peters' Emin Pascha-Expedition erzählt in der dänischen Zeitung „Politiken" P. B. Scavenius Folgendes: „Im Jahre 1894 unternahm ich eine Expedition mit 3 Kähnen und 18 schwarzen Leuten den Tanafluß hinauf nach den englischen Besitzungen in Ostafrika. Einige Jahre zuvor hatte Dr. Peters auf seiner bekannten Expedition genau denselben Weg gemacht. In der Zwischenzeit waren keine Europäer in diesen öden Gegenden gewesen. Als ich etwa 200 Kilometer stromaufwärts gerudert war, fing die Bevölkerung an, abzunehmen. Ich stieß überall auf Spuren vom Krieg. In der Gegend von Obanzi traf ich 11 vom Feuer zerstörte Dörfer, überall Skelette von Männern, Frauen und Kindern, namentlich zahlreich waren die Skelette von Frauen und Kindern. Es war mir in diesen Gegenden beinahe unmöglich, den nothwendigen Reis für meine Leute aufzutreiben, denn sobald wir uns näherten, ergriff Alles voller Entsetzen die Flucht. Die Eingeborenen fürchteten sich vor meinem weißen Gesicht, denn der letzte weiße Mann den sie gesehen hatten, Dr. Peters nämlich, war es gewesen, der alle diese Schandthaten verübt hatte. Der englische Commissar in Lamu, Mr. Mac Clennan, sagte zu mir und Anderen, als gelegentlich die Sprache auf Dr. Peters kam: „Hätten wir damals den Schlingel erwischt, wir hätten ihn an dem ersten besten Baum aufgehängt."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. März.

Wetteraussichten für Freitag, 27. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, Temperatur wenig verändert, Nachtfröste.

* * *

* **Herr Geheimrath Professor Dr. v. Leyden** ist heute früh hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen. Wie wir erfahren, ist der berühmte Arzt an das Krankenlager des Herrn Chefarzt Dr. Baum berufen worden und wird heute Abend wieder nach Berlin zurückkehren.

* * *

* **Versammlung.** Am Montag Abend wird hier im Schützenhaussaale eine von hiesigen Gewerbetreibenden (Bürgern, Kaufleuten, Handwerksmeistern, Arbeitern etc) verschiedener Parteien berufene Versammlung stattfinden, in welcher über die Abwehr der das Erwerbsleben schädigenden agrarischen Uebergriffe verhandelt werden soll.

* * *

* **Stapellauf.** Begünstigt vom schönsten Wetter, fand gestern Nachmittag der Stapellauf des der Rhederei F. G. Reinhold gehörigen neuen Seedampfers „Minna" statt, dessen Größenverhältnisse wir vor einigen Tagen bereits mitgetheilt haben. Das schöne Schiff, dessen schlanke Dimensionen darauf schließen lassen, daß dasselbe eine bedeutende Schnelligkeit entwickeln wird, war mit Flaggen reich geschmückt. Am Bug war eine Tribüne errichtet, von der aus Frau Bremer mit folgenden Worten den Taufact vollzog:

Ich taufe dich Minna,
Gott sei mit dir
Wo du auch weilst,
Ob in die Ferne du reist,
Zurück zur Heimath eilst,
Stets lenke dein Geschicke
Sein starker Wille.

Nachdem die Flasche mit Champagner gefüllt am Bug zerschellt war und mit ihrem schäumenden Inhalt die Planken weiß gefärbt hatte, gab Herr Baumeister Klawitter das Zeichen für die zahlreichen Arbeiter, welche die Keile eintrieben und die Stützen wegschlugen. Dann setzte sich das stolze Schiff in Bewegung, erst langsam, dann schneller und schneller, bis die Wogen am Heck hoch empor spritzten. Das interessante Schauspiel des Stapellaufes hatte eine große Menge von Menschen herbeigezogen, welche den gelungenen Ablauf der „Minna" mit brausenden Hochrufen begleiteten.

* * *

* **Jubiläums-Concert.** Aus Anlaß seiner 25jährigen musikalischen Wirksamkeit in Danzig hat Herr Gustav Jankewitz, der Begründer und langjährige Leiter der hiesigen Musikschule, für den Abend des Jubiläumstages (1. April) ein Concert im Apollosaale veranstaltet, bei welchem zahlreiche künstlerische Kräfte dem Jubilar gern ihre Mitwirkung zugesagt haben.

* * *

* **Musikalisches.** Wie schon erwähnt ist, führt der Danziger Gesang-Verein Ende April Verdis „Requiem" auf. Es sind nun zu diesem Werke von der Frankfurter Firma H. Bechhold Erläuterungen unter dem Titel „Der Musikführer" erschienen, welche in ausgezeichneter Weise eine Einführung in das aus dem Anfang der 1870er Jahre stammende, hier erst einmal vor beinahe 20 Jahren aufgeführte Werk gestatten. Dieser „Musikführer", welcher von Prof. F. Gernsheim redigirt ist, liegt in zwei Ausgaben vor, beide mit Notenbeispielen, und zwar eine mit Text in deutscher Uebersetzung, die andere Ausgabe ohne Text. Das Büchelchen wird zum näheren Verständniß des Werkes vielen willkommen sein.

In demselben Verlage ist auch zu der am Charfreitag zur Aufführung kommenden „Matthäus-Passion" ein solcher erläuternder „Musikführer" mit Notenbeispielen erschienen, von Widmann verfaßt. Einige zwanzig andere Heftchen, welche sich ihm neuerdings anreihten, behandeln größere Werke von Beethoven (Missa solemnis, C-dur-Messe, erste Symphonie), Brahms (Schicksalslied, deutsches Requiem, Alt-Rhapsodie, Klarinetten-Quintett zc.), Haydn (Oxford-Symphonie), Händel, Berlioz, Schumann, Saint-Saëns, Wagner in gleich instructiver Weise.

* * *

* **Jagd- und Reiterverein.** In der gestern abgehaltenen General-Versammlung wurde die Jahresrechnung dechargirt, der bisherige Vorstand wiedergewählt und außerdem beschlossen, in diesem Jahre zwei Rennen, und zwar das erste am 10. Mai und das zweite am 11. Oktober abzuhalten.

* * *

* **Westpreußische General-Landschaft.** Der voraussichtlich im Mai zusammentretende General-Landtag der ritterschaftlichen Landschaft wird sich, wie schon früher bemerkt, ebenfalls mit einem **Convertirungsantrag** zu beschäftigen haben. Beantragt wird die Kündigung und Convertirung der $3^1/_2$procentigen westpreußischen Pfandbriefe in 3procentige Pfandbriefe 1. und 2. Serie. Wie man hört, hat die geringe Coursspannung zwischen den $3^1/_2$- und 3procentigen Pfandbriefen bereits eine größere Anzahl von Besitzern bewogen, ihre $3^1/_2$procentigen Pfandbriefsschulden auf ihre eigene Rechnung in 3procentige in der Weise umzuwandeln, daß sie die $3^1/_2$procentigen Pfandbriefe an der Börse angekauft und gegen deren Einlieferung 3procentige Pfandbriefe von der Landschaft in Empfang genommen haben. Auf diese Weise sind bisher etwa 12 Millionen Mk. $3^1/_2$procentiger Pfandbriefe convertirt worden. Die Kosten dieser freiwilligen Umwandlungen haben sich jedoch verhältnißmäßig hoch, auf 5 bis 6 Proc. der Pfandbriefsschuld und darüber gestellt, so daß die Convertirung für eigene Rechnung nur von solchen Besitzern vorgenommen werden kann, welche eine entsprechende Summe in dem ihnen zum Zwecke der Bestreitung der Kosten freigegebenen Tilgungsfonds haben. Es ist deshalb aus betheiligten Kreisen vielfach der Wunsch laut geworden, zu einer allgemeinen Aufkündigung und Convertirung der $3^1/_2$procen. Pfandbriefe in 3procent. zu schreiten, da anzunehmen sei, daß dann die Kosten im Verhältniß zu denen einer freiwilligen Convertirung nicht unerheblich geringer sein würden. Ueberdies würden die Kosten einer allgemeinen Convertirung von der Landschaft vorgeschossen und von den betheiligten Besitzern durch alljährliche kleine Ratenzahlungen erstattet. Die Generaldirection legt dementsprechend dem General-Landtage einen Convertirungsentwurf vor, doch soll die Zins-

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Wenn man eben wissen, hören, sehen und genießen will, was ein genialer Uebermuth des Könnens und eine göttliche Leichtigkeit in der Ueberwindung alles Schweren und Schwersten in einer Kunstleistung bedeuten, welche Höhen und Abgründe der Seele sie auch durchmesse, so muß man Francesco **d'Andrade** sehen und hören, wie er den **„Don Juan"** giebt. „Seine Schöpfung des Don Juan ist endlich einmal wieder ein Musterbild der Don Juan-Gestalt, ein Typus, der der Vergänglichkeit der Werke des Mimen und des Sängers Trotz bietet", denn er bleibt leuchtend und unvergeßlich im Gedächtniß der Zuhörer zurück und die beschreibende Zeitgeschichte vereinigt, ihn so gut es eben geht. In d'Andrades Don Juan wird der Sänger und Darsteller ganz zum Menschen, zum glänzend verführerischen, aus trotzigster Tapferkeit heraus leichtsinnigen, im Denken und Handeln aller Welt, allem Herkommen gegenüber auf sich selbst gestellten, im Angesichte des Todes noch das Recht der Persönlichkeit verfechtenden und durchsetzenden Cavalier", der stirbt, wie er lebte und gesonnen war zu leben und zu sterben: denn damit, daß die Nemesis ihn zuletzt niederzwingt in den Tod, setzt zwar das allgemeine Recht sich durch, aber fast bis zum letzten Athemzuge bleibt er, der Herrenmensch und Antipode des Heerdenmenschen, doch ungebrochen. Dieser Charakter durchläuft alle Stadien, von der süßesten listigen Schmeichelei und südlichen Gluth bis zur Polarkälte gegen das, was er gethan hat, was nun vergangen und für ihn ohne Interesse ist, und bis zum blitzenden Trotz, der mit einem Streich seines Degens die ganze Menschenheerde, die sich ihm entgegenstellen will, zurückweichen, auseinanderstieben macht, und indem der Zuhörer ihn auf seiner Bahn begleitet, durchmißt auch er die ganze Skala der Empfindungen von einem Amüsement, bei dem einen das Herz im Leibe lacht — nur freilich nicht mit deutscher „Gemüthlichkeit" — bis zum noch bewundernden Schauder und zur tiefen, noch mit dem „bösen" Helden fühlenden Erschütterung.

Es wäre trivial und hier zugleich unmöglich, die Begründung dieses Urtheils an allen einzelnen „Nummern", die Don Juan zu singen hat, zu verfolgen. In d'Andrades" Bewegungen spiegelt sich dabei stets mit gleicher Kraft überzeugend die schmeidigste und schneidigste Gewandtheit des Kämpfers und des Tänzers, die Grandezza des Cavaliers und die Nonchalance des Amoroso von Profession, der beim Ständchenbringen sich lässig an die Wand lehnt und sich zunächst noch gar nicht einmal die Mühe nimmt, zum Fenster der gerade jetzt „Geliebten" seine „ausgefallenen" Phrasen hinaufzusingen — sie wird ihn schon hören, sie wird schon kommen. Den Gipfelpunkt der Virtuosität bildete wieder das Champagnerlied. Wollte d'Andrade uns als Autofatyr zuletzt doch noch daran erinnern, daß er auch nur ein Sterblicher ist, indem er zur Schonung seines Costüms oder seiner Bequemlichkeit sich zum Todessturz auf dem Kirchhofe einen ganz gewöhnlichen Zimmerteppich hatte hinlegen lassen? Warum uns gerade das? Ein grüner Teppich, der Erde, ein grüner, der Gras bedeuten konnte, hätte es auch gethan, oder es hätte ohne Schutzvorrichtung gehen müssen. Das Publikum jubelte dem Gast in vielfachem Hervorruf seinen Beifall zu. Das Champagnerlied, dieser Hymnus des Uebermuthes, da capo, beim Ständchen gab er, selber nicht „'art'erzig", drei Verse deutsch zu.

Die Aufführung, von Herrn **Riehaupt** verständnißvoll und gewandt geleitet, hatte nur wenige Schatten, und von diesen abgesehen hatte sie soviel Zug, Schwung und Schönheit, daß sie unserer Bühne zu großer Ehre gereicht, und man Einzelnen, die es wissen konnten, wohl glauben durfte, daß Bühnen verschiedener Großstädte sie minder gut aufzuweisen haben. Auf der Schattenseite standen deutlich die mit den Intentionen des Gastes nicht harmonirende Verschleppung des ersten Quartettes, die große Arie der Elvira, in der es Fräulein **Richter** bei allen technischen Meriten nicht zu verhüten vermochte, daß die letzte Reprise des Hauptthemas ermüdend wirkte — übrigens war sie nicht voll bei Stimme — und endlich die deutsche Sentimentalität in den Arien des Don Ottavio, der sowohl die Thränen als das Band der Freundschaft etwas in die Länge zog, man mußte mit der Musik an sich zufrieden sein — auch Herr **Siebert** schien für die Soli ungünstig disponirt. Alles andere, also namentlich auch die anderen großen und schwierigen Ensembles waren vortrefflich. Als Donna Anna sang Frau **Mielke** die große Rache-Arie klangschön und tief ergreifend (mit dem Erfolge zwiefachen Hervorrufes) und die von Anmuth überströmende nachcomponirte Brief-Arie trotz deren undramatischer Placirung sehr anziehend. Die Zerline des Fräulein **Hübsch** war gesanglich angenehm, auch zierlich und gewandt, — auf eine echte Zerline, die villanotta mit ihrer fröhlichen Frivolität, mit ihrem naiven Immoralismus, ländlich schändlich ohne Schande, und mit dem Süden in der Stimme werden wir Deutschen freilich in diesem Leben wohl überall vergeblich warten. Der Leporello des Herrn **Miller** gehörte an Frische und Humor diesmal zu seinen besten Leistungen, Herr **Beeg** war ein drastisch drolliger und musikalisch guter Masetto, Herr **Rogorsch** gab den Comthur völlig sinngemäß und schön, die vordem bemerkte Belegtheit seiner hohen Töne war verschwunden. Die Zuhörer verließen das Haus entzückt von dem Gast, von den Unsrigen alles in allem in hohem Maße befriedigt.

umwandelung nur im Falle des Eintrittes noch günstigerer Conjecturen erfolgen.

* * *

* **Fettviehzucht-Genossenschaft.** Im Anschluß an die kürzlich in Neustadt abgehaltene Sitzung behufs Berathung über Einrichtung einer Fettviehverwerthungs-Genossenschaft findet an diesem Sonnabend, Nachmittags, in Neustadt wieder eine Sitzung statt, an der auch Herr Bürgermeister Trampe und der Verbandsanwalt der Raiffeisen-Vereine Herr Heller Theil nehmen werden. Es soll in der Sitzung darüber Entscheidung getroffen werden, ob eine Fettviehverwerthungs-Genossenschaft oder ein freier Verein gegründet wird.

* * *

* **Dampfer „Minna".** Der gestern auf der hiesigen Klawitter'schen Werft vom Stapel gelassene Dampfer „Minna" wurde heute früh nach dem Hafenbassin in Neufahrwasser verholt, woselbst ihm die erforderlichen Kessel eingesetzt werden.

* * *

* **Von der Weichsel.** Im ganzen Weichselstrom herrscht anhaltend bedeutendes Hochwasser, das aber gefahrlos seinen Weg zur See nimmt. In den Karpathen hält die warme Witterung an, Eis- und Schneemassen schmelzen und führen noch immer viel Wasser dem Strome zu. Bei Thorn, Schwetz und Culm sind niedrig gelegene Ländereien zum Theil überschwemmt. An der Ueberfähre bei Glugowko rauscht das Wasser auf beiden Seiten über die Steindämme. Fußgänger und Fuhrwerke werden auf Prähmen über die todten Weichselarme gesetzt. Die Wiesen der Kl. Schwetzer Niederung sind sowohl im Außen- als auch im Innendeich überfluthet.

Die heutigen Telegramme melden aus **Chwalowice 3,53, Warschau 3,02, Thorn 3,85** Meter. In Polen ist also der Wasserstand seit gestern um 10—18 Ctm. gefallen, bei Thorn noch um 10 Ctm. gestiegen; heute scheint er auch dort eine langsam sinkende Tendenz anzunehmen.

* * *

* **Eissperre für die Nogat.** In Grunau Nied. fand am Dienstag eine zweite Versammlung der **Gemeinde-Vorsteher** der rechtsseitigen Nogat-Niederung statt, welche einstimmig die Absendung einer Eingabe an den Landwirthschaftsminister beschloß. In der Eingabe, welche etwa 60 Unterschriften erhielt, wird der Minister gebeten: 1. Die sofortige Herstellung von Vorkehrungen zur Abwehr des Weichseleises von der Nogat anordnen zu wollen. 2. Vor Ausführung von Vorkehrungen zur Abwehr des Weichseleises von der Nogat die Einziehung von Beiträgen von dem Elbinger Deichverband zum Zweck der Weichselregulirung zu suspendiren.

* * *

* **Strandung.** Der zur Elbinger Rhederei gehörige Dampfer „**Nordstern**" ist gestern Abend auf der Halbinsel Hela zwischen Ceynowa und Kußfeld auf Strand gerathen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

* * *

* **Einführung des neuen Landschafts-Directors.** Im Saale des Landschaftsgebäudes in der Langgasse fand heute Nachmittag 2 Uhr durch den Herrn General-Landschafts-Director Wehle aus Marienwerder die Einführung des als Nachfolger des Herrn Albrecht gewählten Herrn Rittergutsbesitzers Röhrig-Wyschetzin statt, wobei der Verdienste des scheidenden Herrn Landschaftsdirectors Albrecht in dankbar ehrender Weise gedacht wurde. Zu Ehren des Herrn Albrecht findet bekanntlich heute Nachmittag ein Festmahl im Schützenhause statt. Nach der Einführung wurden Herrn Röhrig die Beamten der hiesigen Landschaftsdirection vorgestellt.

* * *

e **Der bienenwirthschaftliche Gauverein Danzig** schließt jetzt sein Vereinsjahr 1895/96. Die Anzahl der Zweigvereine ist in demselben von 58 auf 63 gestiegen; es wurden neu gegründet die Vereine Altes Schloß, Schönbaum, Weßlinken und Schwetzer Höhe. Die Anzahl der Vereinsmitglieder ist aber ziemlich gleich geblieben, sie beträgt 1382. Dagegen ist der Bestand an Bienenvölkern in die Höhe gegangen. Es wurde mit 10 823 Völkern gegen 9615 im Vorjahre gewirthschaftet; davon hatten 3796 beweglichen, 4697 festen Bau und bei 2330 wurde der gemischte Betrieb angewandt. Der Ertrag an jungen Völkern betrug 3835 (gegen 3770 im Vorjahre). Der Ertrag an Honig und Wachs ist gegen das Vorjahr bedeutend in die Höhe gegangen; während in letzterem 54 517 Kilogr. Honig und 1252 Kilogr. Wachs geerntet worden waren, betrug die Ernte dieses Vereinsjahres 82 224 Kilogr. Honig und 2040 Kilogr. Wachs.

* * *

* **Viehuntersuchung.** Wie bereits mitgetheilt ist, hat der hiesige Regierungspräsident landespolizeilich die Untersuchung des aus Süddeutschland und den von der Maul- und Klauenseuche besonders betroffenen preußischen Regierungsbezirken hier eingeführten Viehes angeordnet. Für die im hiesigen Stadtbezirke in Betracht kommenden beiden Entladestationen Bahnhof Leegethor und Bahnhof Langfuhr sind nun als Entladetage festgesetzt worden: die Mittwoche und Sonnabende für Bahnhof Leegethor, die Montage und Donnerstage für Bahnhof Langfuhr.

* * *

D. **Modell eines Lachskutters.** Das für die Berliner Gewerbeausstellung bestimmte Modell eines Hochseefischereikutters, welches von dem Inspector Bruchmann angefertigt ist, verdient wegen seiner höchst sauberen und genauen Ausführung volle Beachtung und Anerkennung. Dasselbe ist nun auch äußerlich vollständig fertig, so daß gestern vom Strande aus Fahrversuche damit unternommen werden konnten. Diese gelangen vorzüglich und es ließen sich entsprechend alle Segelmanöver ausführen, wie bei den Originalfahrzeugen. Neben einigen Sachverständigen hatten sich zu dem kleinen Schauspiel bald noch Zuschauer eingefunden, die mit Lust und Interesse diese „Probefahrt" verfolgten. Mehr Vergnügen machte es noch, als der Wind ganz still wurde und das nur meterlange Schiff von einem ebenso großen Dampfer geschleppt werden mußte. Dieser Dampfer war gleichfalls ein von Herrn B. angefertigtes Modell, dasselbe, welches einen rühmlichen Platz in der Abtheilung der Fischereiausstellung auf der nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg hatte. Neuerdings ist Herr B. noch mit der Herstellung eines Modells des bei Baumgarth bei Christburg ausgegrabenen Wikingerschiffs beauftragt worden.

* * *

* **Vacanzenliste.** Kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig zum 1. April 9 Briefträger und Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mark; ferner zum 1. April und zum 1. Mai Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien in Elbing sofort ein 1. Kirchendiener, 36 Mk. Gehalt, ca. 6 Mk. Stolgebühren jährlich, sowie freie Dienstwohnung. — Polizei-Verwaltung in Elbing sofort ein Bureau-Assistent, Anfangsgehalt 1300 Mk. jährlich und 10 Procent Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1700 Mk. — Königl. Strafanstalts-Direction in Mewe zum 1. Juli ein Maschinist und Strafanstalts-Aufseher, 900 Mark Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung, Hochstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Tuchel sofort ein Nachtwächter und Laternenanzünder, 271 Mk. 50 Pf., ferner ein zweiter Nachtwächter, 198 Mark. — Magistrat in Bialla zum 1. Mai ein Polizeisergeant, 600 Mk., freie Wohnung und Dienstkleidung, ferner zum 1. Mai ein Nachtwächter, 324 Mk., und ein Vollziehungsbeamter, etwa 150 Mk. Gebühren. — Magistrat in Goldap zum 1. Juni ein Stadtsecretär, 1000 Mk., Gehaltsaufbesserung möglich. — Magistrat in Königsberg sofort ein Maschinist und ein Pförtner des städtischen Siechenhauses, Gehalt monatlich 45 Mk., außerdem freie Station 2. Klasse. — Kreis-Ausschuß Pillkallen zum 15. April ein Bau-Aufseher beim Kreischausseebau, 75 bis 80 Mk. pro Monat. — Kreis-Ausschuß Ragnit zum 1. April ein Assistent, 1500 Mk. Anfangsgehalt, Aufbesserung nach einer noch zu bestimmenden Skala. — Magistrat in Belgard zum 1. Juli ein Schuldiener und Kastellan am städtischen Gymnasium, 600 Mk. jährlich, freie Wohnung und Feuerung. — Polizeiamt in Misedroy zum 1. April resp. 1. Mai ein 1. Polizist, 900 Mk.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 15. bis 21. März.** Lebendgeboren 48 männliche, 39 weibliche, insgesammt 87 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 42 männliche, 36 weibliche, insgesammt 78 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 20 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließl. Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 7, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 11, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 39. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* * *

* **Strafkammer.** Der Arbeiter Peter Hoog aus Schönbaum war heute wegen Störung des Gottesdienstes angeklagt. Am 31. Dezember befand er sich in angetrunkenem Zustande in der Kirche von Schönbaum und machte sich dort durch lautes Sprechen und Gesticuliren in störender Weise bemerklich. Trotzdem mehrere in der Kirche anwesende Personen ihn auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam machten, setzte er die Störungen fort, so daß der Prediger in seinen kirchlichen Functionen inne halten mußte. Heute bat H. um Entschuldigung, da sein unangenehmer Rausch an der ganzen Sache Schuld sei. Der Gerichtshof sah auch die Sache milde an und erkannte auf 3 Tage Gefängniß, welche H. sofort anzutreten sich bereit erklärte.

* * *

* **Schöffengericht.** Am 14. August v. J. wurde in Oliva in einer dortigen Restauration ein recht dreister Diebstahl verübt; es waren dort verschiedene Gäste eingekehrt und später wurde der Verlust einer werthvollen goldenen Damenuhrkette bemerkt. Diese Kette wurde nach einigen Tagen in der Goldschmiedewerkstatt des Herrn Plaschke von zwei Leuten zum Kaufe angeboten, der sie für 26,50 Mk. Schmelzwerth erwarb. In den beiden Verkäufern wurden später der Commis Franz Labusch und dessen Bruder, der Fleischer Josef Labusch aus Viereck ermittelt. Der Erstere will an dem Diebstahlstage in Oliva betrunken gewesen sein und am folgenden Tage die Kette in seiner Tasche „gefunden" haben und nicht mehr gewußt haben, von wo der Gegenstand stammte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Diebstahls zu einem Monat, seinen Bruder wegen Begünstigung zu zwei Wochen Gefängniß.

Im Januar d. J. hielt Herr Departements-Thierarzt Preuße auf dem Fleischmarkte eine Revision ab, bei welcher er auf dem Stande des Fleischermeisters Albert Mankowski aus Guteherberge tuberkulöses Rindfleisch mit Beschlag belegte. M. war daher heute wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt, und zwar wurde ihm Fahrlässigkeit zur Last gelegt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe.

Die Fleischermeisterfrau Orlowski aus Neufahrwasser bemerkte dort in einer Gaststube einen Polizeibeamten ein Glas Bier trinken, mit dem sie früher in ihr unangenehmer Weise zu thun gehabt hatte. Sie denuncirte den Beamten, daß er sich während des Dienstes in Kneipen aufgehalten habe, obwohl ihr klar gemacht worden war, daß der Dienst des Beamten bereits seit einer Stunde beendet war. Wegen verleumderischer Beleidigung wurde sie zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

* * *

Polizeibericht für den 26. März. Verhaftet: 20 Personen, darunter: 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Bettler, 9 Obdachlose. — Gefunden: 1 Spazierstock, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr; 1 Quittungskarte auf den Namen des Fleischergesellen Ruttkowski, 1 Kinderlederschuh, 1 Portemonnaie mit Inhalt abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Portemonnaie mit 5,30 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

D. **Neufahrwasser,** 26. März. Während der letzten sonnigen und klaren Tage herrschte auf der See so **starker Nebel**, daß die Schiffahrt sehr gefährdet wurde. Von Hela hörte man den ganzen Tag über die dumpfen Schüsse der Nebelkanone und auch vom Leuchtthurme der Ostmole aus wurde in kleinen Zwischenräumen die Nebelglocke geläutet.

K. **Thorn,** 24. März. Mancherlei Vorgänge unter der Verwaltung des früheren Stadtbauraths Schmidt, insbesondere die bedeutenden Ueberschreitungen der Bauanschläge, ließen bei verschiedenen Stadtverordneten den Wunsch laut werden, die **Stadtbaurathstelle** nicht mehr zu besetzen, während andererseits die Nothwendigkeit der Anstellung eines akademisch gebildeten, staatlich geprüften Baubeamten für Thorn betont wurde. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde nunmehr beschlossen, einen Baurath anzustellen, aber nicht als besoldetes Magistratsmitglied, sondern nur als technischen Beamten, wie dies schon bei dem städtischen Oberförster der Fall ist.

Illowo (Ostpr.), 24. März. Gestern Vormittag traf hier eine Patrouille vom Kürassier-Regiment Herzog Fr. Eugen von Württemberg Nr. 5 ein, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Gefreiten. Angeblich handelt es sich um einen **Probe-Dauerritt.** Die kleine Schaar ist vorgestern zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags von Rosenberg (Westpr.) ausgeritten und hatte unterwegs von 9 Uhr des Abends bis 4 Uhr Morgens gerastet. Mannschaften wie Pferde befanden sich in guter Verfassung. Nach kurzer Rast kehrte die Patrouille nach Rosenberg zurück. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Ueber die furchtbare Dynamit-Explosion in Johannesburg

am 19. Febr. ist ein Privatschreiben des Organisten an der dortigen St. Marienkirche in London eingetroffen, dem die „Kölnische Ztg." folgende Einzelheiten entnimmt: Ich schwelgte eben an der großen Orgel im Genusse einer Bach'schen Toccata und Fuge, als ich plötzlich die ganze Kirche erbeben fühlte; unmittelbar darauf schlug ein furchtbarer, betäubender Knall an mein Ohr. Alle Fensterscheiben fielen klirrend zu Boden, Mauerwerk löste sich ab, und eine solche Staubwolke füllte die Kirche, daß ich Mühe hatte, meinen Weg in's Freie zu finden. Von Todesangst erfüllt, tappte ich, während Augenblicke mir eine Ewigkeit schienen, an den Wänden umher. Als ich endlich durch die Thür trat, sah ich eine ungeheure schwarze Wolke von Staub und Rauch von der Richtung höher und höher steigen, wo die Eisenbahnstation Johannesburg lag. Alle Bewohner waren aus den Häusern gestürzt und die Straßen waren angefüllt mit angsterfüllten Männern, Weibern und Kindern. Viele schrieen und weinten, andere knieten und beteten, die meisten Frauen aber flohen, ihre Kinder an der Hand, der inneren Stadt zu, während die Männer eilig den Weg nach der Unglücksstätte einschlugen. Ich that desgleichen und konnte schon weit von der Station die furchtbare Wirkung der Explosion sehen. Alle Fensterscheiben waren zerbrochen, man wanderte auf Glas und in den Schaufenstern mit ihren eingedrückten Scheiben lagen alle Waaren durcheinander geworfen. Das Gedränge in der zur Station führenden Straße wurde bald ganz entsetzlich. Droschken jagten wie wild einher, Radfahrer ihnen nach, dann rasselten Spritzen und Karren zwischen den wogenden Menschenmassen hindurch. Ich wurde mit dem Strome fortgetragen. Der Staub wurde immer dichter und bald sahen wir rechts und links Häuser in Schutthaufen liegen. Im weiten Umkreise der Station war auch nicht eines der armseligen Häuser von Fordsburg stehen geblieben. Alles war eine Masse von Ziegeln, Erde, verrostetem Wellblech, Gebälke, Einrichtungsstücken und dazwischen der Tod in gräßlicher Gestalt, Menschen, Pferde, Hunde, Maulthiere, oft noch zuckend, halb unterm Schutt begraben, blutend, mit abgerissenen Gliedmaßen oder aufgerissenem Leibe, aus dem die noch rauchenden Eingeweide hervorquollen. Von allen Seiten Jammerlaute von verwundeten Menschen und Thieren. Wer kam, griff helfend zu. Die Verwundeten wurden aufgelesen, aus dem Schutt gezogen und nach den Hospitälern gebracht. Die Todten wurden aus dem Wege geräumt, Polizisten sammelten die unkenntlichen Reste der in Stücke Zerrissenen in große Säcke und schafften diese so schnell als möglich fort. Die Güterstation, Maschinenhaus, Locomotiven und Eisenbahnwagen waren vom Erdboden weggefegt. An ihrer Stelle sah man ein großes Loch, an 30 Meter tief, doppelt so breit und an 100 Meter lang. Die Zahl der Menschenopfer, die das leichtsinnig heraufbeschworene Unglück gefordert hat, wird sich schwerlich jemals genau feststellen lassen. Es sind einige Hundert, vorwiegend arme Leute der eingeborenen Boerenbevölkerung und Kaffern.

Ein unterseeisches Boot,

welches den Kanal zwischen Frankreich und England unter Wasser durchschwimmen soll, haben die Engländer construirt. Das aus Stahl gefertigte Boot ist ca. 3 Meter lang, ca. 1,7 Meter breit und hat die Form einer zugespitzten Walze. In der Mitte erhebt sich ein kleiner aus Kanonenstahl gefertigter Dom, der zum Einsteigen in das Schiff dient und luftdicht geschlossen werden kann. Die Bewegung bewirkt eine durch Elektricität getriebene Schraube, die gleichzeitig auch als Steuer dient und zu diesem Zwecke in ihrer Achsenrichtung verstellt werden kann. Die elektrische Batterie entwickelt 1—2 Pferdekräfte und sollen dieselben genügen, um dem Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 2—3 Knoten zu geben, da das Wasser in der Tiefe, in welcher das Boot fahren soll, vollständig ruhig ist. Das Heben und Senken des Schiffes erfolgt durch Herausdrücken oder Hineinlassen von Wasser in hierzu bestimmten Abtheilungen.

Standesamt vom 26. März.

Geburten: Kaufmann Ernst Heyne, S. — Müllerges. Carl Clemens, T. — Tischlerges. Friedrich Wittstock, S. — Arbeiter Johann Pisch, T. — Zuckerfabrik-Aufseher Rudolf Mühlberger, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Klempnergeselle Albert Ernst und Antonie Borowski, beide hier. — Schaffner Karl Orlik zu Marienburg und Margarethe Orlowski hier. — Verwalter Georg Briese hier und Margarethe Schaffransky zu Königsthal. — Tapezier und Decorateur Oscar Neumann und Martha Schumann, beide hier. — Arbeiter Joseph Resmerowski und Therese Kotarski, beide hier. — Fischhändler Fritz Unger und Martha Döring, beide hier. — Schiffsbautechniker Robert Warwell und Sophia de Gillé, beide hier.

Heirathen: Schneidergeselle Maximilian Sklomeit und Maria Weiß. — Schlossergeselle Robert Behnke und Wilhelmine Pauls. — Kutscher August Schwoch und Johanna Fröse. — Holzarbeiter Friedrich Madrischewski und Wilhelmine Bordasch.

Todesfälle: S. d. Schneidermeisters Johann Engler, 5 W. — Frau Johanna Korth, geb. Schmid alias Finor, 29 J. — S. d. Fleischermeisters Moritz Löwy, 8 J., 8 M. — S. d. Agenten Ernst Görgens, 2 M. — Wittwe Caroline Offenbach, geb. Messerschmidt, 84 J. — Arbeiter Johann August Redlich, 45 J. — Arbeiter Daniel Schröter, 44 J. — S. d. Schuhmachergesellen Paul Menggorra, 5 W. — Rentiere Alwine Gruppe, 89 J. — T. d. Schneiders Heinrich Penner, 6 M. — Rentiere Marie Amalie Dähnel, 65 J. — Hilfsbote Leopold Busch, 22 J.

Danziger Börse vom 26. März.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	121—157 M Br.	110—145 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	119—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	115—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	108—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 113 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 114½ M Br., 114 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 114½ M Br., 114 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 151½ M Br., 151 M Gd., transit 116½ M Br., 116 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 147½ M Br., 147 M Gd., transit 114½ M Br., 114 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 109 M. feinkörnig per 714 Gr. transit 71 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 73 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 110½ M bez. unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 112 M Br., 111½ M Gd., unterpoln. 78 M bez., per Juni-Juli inländ. 114 M Br., 113½ M Gd., unterpoln. 80 M Br., 79½ M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 115 M bez., unterpoln. 81 M bezahlt.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 635—638 Gr. 104—105 M bez., russ. 627—662 Gr. 83—85 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 114 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 52—60 M bez., roth 46—50 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,90—3,47½ M bez., Roggen- 3,42½ M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 26. März. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 11, Ochsen 19, Kühe 32, Kälber 115, Hammel 3, Schweine 279, Ziegen 4 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 28—29 M, 3. Qual. 26—27 M, Ochsen 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 28—29 M, 3. Qual. 26—27 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 24—25 M, Kälber 1. Qual. 36 M, 2. Qual. 33—35 M, 3. Qual. 29—33 M, Schweine 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 29—30 M, 3. Qualität 27—28 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. März. Wind: O.

Angekommen: Skjöld (SD.), Schmidt, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Mudir (SD.), Andersson, Königsberg, leer. — Cassandra, Scherwinski, Lyon, Holz. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

26. März. Wind: S.

Angekommen: Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine. — Carlos (SD.), Witt, Antwerpen, Güter. — Colberg (SD.), Strey, Allinge, Steine. — Cathcart Park (SD.), Brock, Rostock, leer. — Neptun (SD.), Börgesson, Lysekil, Steine.

Im Ankommen: SD. „Elsa".

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Oeffentliche Versammlung.

Nächsten Montag, den 30. März,
Abends 8 Uhr,
findet
im großen Saale des Schützenhauses
eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher die Unterzeichneten hierdurch einladen.

Tagesordnung:
„Der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe".

Aug. Albrecht. Albrecht-Carlikau. Berenz. E. Bäcker. Ferd. Brämer. Chosez. Ad. Claassen. Czachowski-Oliva. Damme. Dinklage. Dobrowinski. Aug. Elias. G. Ertel. C. Eschert. A. Fassel. C. Faust. M. Fischer. D. Frankenstein. Val. Freimann. Otto Hein. Hertz. Heinr. Hevelke. W. Jüncke. G. Katzke. A. Kammerer. Karow. Julius Klawitter. Kosmack. Kownatzki. B. Krug. Kupferschmidt. Laade. Ed. Lepp. A. Lerch. A. Martin. H. W. Mayer. Otto Münsterberg. Mumm. J. Nachtigall. Neubecker. Niszeri. Wilh. Penner. C. R. Pfeiffer. Dr. Piwko. Alb. Reh. Edmund Reimann. Rob. Riegel. Th. Rodenacker. G. Sach. Georg Sander. Richd. Schirmacher. G. Schneider. C. Schubert. Ph. Simson. Steffens. W. Sudermann. Syring. Thimm. A. Unruh. G. Voigt. Fr. Weiss. A. Winkelhausen. A. Winkler. R. Wöhlisch. Alb. Wolff.

Bettfedern u. Daunen

Empfehle neue Sendungen
Wildfedern 1/2 Kilo 50, 60, 80 Pf.
Entenhalbdaunen 1/2 Kilo 1,00, 1,20, 1,50 Mk.
Chinesische Daunen 1/2 Kilo 1,80, 2,00, 2,50 Mk.
Gänse-Rupffedern, weiß, 1/2 Kilo 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Gänse-Schleissfedern, weiße, 1/2 Kilo 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Weisse Daunen 4, 4,50, 5—6 Mk.

Fertige Betten, sowie sämmtliche Bettwaaren
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Eiserne Bettgestelle,

Matratzen, Keilkissen, Inletts, Bezüge, Laken, Bettsäcke, Schlafdecken, Steppdecken und Bettdecken.

Roßhaare und Matratzendrell in allen Preislagen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Fünf billige Schuhtage!

Am Freitag, den 27., Gonnabend, den 28., Sonntag, den 29., Montag, den 30., und Dienstag, den 31. März,

wird bei Einkäufen von 1 Mark aufwärts auf meine, wie ja hinlänglich bekannt, schon ohnehin

auffallend billigen Preise

ein

Extra-Rabatt von 10 Proc.

an der Casse in Abzug gebracht.

Es bietet sich an diesen Tagen Gelegenheit zum Einkauf

guter Schuhwaaren

zu so billigen Preisen, wie sie bisher von keiner Seite auch nur annähernd geboten werden konnten

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner,

Grosse Wollwebergasse No. 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Heubude, Blatt 3 A, auf den Namen der Commanditgesellschaft **Wilh. Werner u. Co. in Zoppot,** jetzt in Danzig, eingetragene, mit einer Dampfschneidemühle versehene Grundstück **am 13. April 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, auf Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 127,53 M Reinertrag und einer Fläche von 14,4230 Hectar zur Grundsteuer, mit 1926 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 14. April 1896, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden. (149

Danzig, den 2. November 1895.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Obermatrosen **Albert Franz Schier** wird hiermit bekannt gemacht, daß sein am 10. Dezember 1895 hier verstorbener Vater, der Schiffszimmergeselle **Andreas Schier,** in seinem am 28. Februar cr. publicirten Testamente vom 6. Dezember 1895, in welchem an der gesetzlichen Erbfolge nichts geändert worden, seiner zweiten Ehefrau **Rosalie,** geb. **Jastrau,** den lebenslänglichen Besitz, Nießbrauch und die freie Verfügung und Verwaltung des beiderseitigen gütergemeinschaftlichen Vermögens vermacht hat. (5971

Danzig, den 23. März 1896.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 677 eingetragen worden, daß der Kaufmann Dr. jur. **Paul Friedrich Damme** zu **Danzig** für die Ehe mit **Anna Elisabeth Albrecht** durch Vertrag vom 16. März 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 23. März 1896. (5970

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Vom **27. März bis 7. April d. Js.** kann auf den Bahnhöfen Danzig lege Thor und hohe Thor die Lösung von Fahrkarten und die Abfertigung des Reisegepäcks einen Tag vor der Abreise in der Zeit von **9 bis 12 Uhr** Vormittags und von **3 bis 6 Uhr** Nachmittags erfolgen. (5977

Danzig, den 24. März 1896.

Königliche Eisenbahn-Verkehrs-Inspection.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum

Abladen von Bauschutt

ein Stück Land vor dem Legenthore, am Boltengang rechts gelegen, bestimmt ist.

Die Stelle ist durch eine Tafel mit der Aufschrift **„Schutt-Abladeplatz"** bezeichnet. (5947

Danzig, den 25. März 1896.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. März 1896 ist an demselben Tage die in Rehden errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Lehmann aus Rehden** ebendaselbst unter der Firma

Paul Lehmann

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 490 eingetragen.

Graudenz, den 23. März 1896. (5997

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. März 1896 ist in unser Register, betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft, unter Nr. 84 eingetragen: Der Kaufmann **Max Sandmann in Rosenberg** hat für seine Ehe mit dem Fräulein **Antonie Marie Auguste Enlert** zu Rosenberg zur gerichtlichen Verhandlung de dato Christburg, den 4. Januar 1896, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau in die Ehe einzubringende und während derselben durch Erbschaften, Schenkungen, Glücksfälle oder sonst wie zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (5911

Rosenberg Westpr., den 17. März 1896.

Königliches Amtsgericht I.

Haben Sie
Knaben
dann probiren Sie in Ihrem Interesse
Bleyle's Knabenanzüge.
Preislage für 13—15 Jahre ca. 12 bis 20 Mark.
Catalog über diese vorzügliche Specialität erh. Sie gratis von dem Versandtgeschäft
Aug. Friedr. Sauer,
Stuttgart 26.

Süddeutsches
Bier-Depot
jetzt **Hundegasse 32.**
Specialgesch. f. Elbinger Doppelbier, **50 Verkaufsstell.** i. Danzig.

Ich beabsichtige mein

Grundstück,

bestehend aus einer **Holländer Windmühle,** nebst Wohn-, Wirthschafts - Gebäuden und 5 Culm. Morg. Land, alles im besten Zustande, mit auch ohne Inventar, unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (1017

Barenhof, 20. März 1896.

Amalie Zuther.
Wittwe.

Bahnhof Schönsee
bei Thorn.
Staatl. concessionirtes
Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen rc. Stets schnelle, sichere Resultate. Am 15. März haben **sämmtliche** Aspiranten die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung **bestanden.** Prospecte gratis.

Pfr. Bienutta,
5620) Director.

Kiefern-, Birken- u. Buchen-Klobenholz
in Kahnladungen offerirt billigst
L. Liebeck,
Holzhandlung, Elbing.

Volkskindergarten.

Der Sommercursus beginnt
Montag, den 13. April.
Anmeldungen neuer Kinder im Local Hohe Seigen Nr. 25 **Donnerstag, den 9. u. Freitag, den 10. April, Nachmittags 4—6 Uhr.** (5916

Der Vorstand.

Kneipab Nr. 6
ist Umzugshalber eine grüne Gartenbank billig zu verkaufen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Labehn, Kreis Lauenburg, Band I, Blatt Nr. 5, auf den Namen des Halbbauern **Otto Schulz** zu Labehn eingetragene, daselbst bezw. zu Belgard belegene Grundstück

am 20. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 40,29 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 25,40,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 138 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (6022

Lauenburg i. Pomm., den 20. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Mädchen-Pensionat.

In meinem seit Oktober vorigen Jahres begründeten Pensionate finden zu April noch einige Schülerinnen der Höh. Mädchenschule, sowie andere junge Mädchen, die nach beendigtem Schulbesuch hier eine weitere Ausbildung erhalten sollen, liebevolle Aufuahme. **Zur Pflege der französischen Conversation habe ich für meine Pension eine Französin engagirt.**

Nähere Auskunft ertheilen gütigst: Frau **Schmidt**-Lenzen, Frl. **Elditt,** Frau Landrath **Etzdorf,** Herr Pfarrer **Lackner,** Herr Prediger **Bury,** Herr Pfarrer **Graudenz**-Lenzen, Herr Director **Witte** und Herr Gymnasial-Director **Gronau.** (5908

Frau **Vally Martens,**
Elbing, Königsbergerstraße 73.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** und **C. A. Focke,** Zoppot, sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Schloßbaulotterie. Ziehung am 17. und 18. April 1896. — Loos zu 3 Mk.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 13. Mai 1896. — Loos zu 1 Mark.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der
„Danziger Zeitung".

„Der Traumwalzer"
für Tenorstimme zu verkaufen
Arthur Graf,
Poggenpfuhl Nr. 13, 2 Tr.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche.
Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10 bis 100 M** Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portièren.** Pracht-Catalog grts.
Sophastoff-Reste,
entzückende Neuheiten, v. 3 1/2 bis 14 Meter in **Rips, Granit,** Gobelin u. **Plüsch,** spottbillig.
Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins

Veraltete Krampfaderfuß-
Geschwüre und **Flechten** heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige **Praxis.** Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10. (962

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 27. März 1896.
Ausser Abonnement. (196.) **Passepartout A.**
Bei erhöhten Preisen.

Drittes und letztes Gastspiel von
Signor Francesco d'Andrade.
Königl. Bayer. Kammersänger.

Der Barbier von Sevilla. (1. Act.)
Komische Oper von **Giacomo Rossini.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen des 1. Actes.
Graf Almaviva . . . . Robert Siebert.
Figaro, Barbier . . . . * *
Fiorillo, Diener des Grafen . . . . . Emil Davidsohn.
Barbier . . . Signor Francesco d'Andrade.

Hierauf:

Auftreten von **Antonia Mielke**
als Gast für die Saison.

Cavalleria rusticana.
Oper in 1 Aufzuge von **Pietro Mascagni.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen.
Santuzza, eine junge Bäuerin . . . . * *
Turiddu, ein junger Bauer . . . . . . Alexander Wellig.
Lucia, seine Mutter . . . . Rosa Nadasdi.
Alfio, ein Fuhrmann . . . . Dr. R. Mannreich.
Lola, seine Frau . . . . Hedwig Hübsch.
Ort der Handlung: Ein sicilianisches Dorf.
Santuzza . . Antonia Mielke a. G.

Zum Schluß:

Der Bajazzo.
Oper in 2 Acten und einem Prolog. Dichtung und Musik von **R. Leoncavallo.** Deutsch von **Ludwig Hartmann.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:
Canio, Haupt einer Dorfcomödiantentruppe Dr. Rich. Banasch. — In der Comödie: Bajazzo.
Nedda, sein Weib . . Josephine Grinning. — In der Comödie: Colombine.
Tonio, Comödiant . * * — In der Comödie: Taddeo.
Beppo, Comödiant . Ernst Felsch. — In der Comödie: Harlekin.
Silvio, ein junger Bauer . . . . . . George Beeg.
Ein junger Bauer . . . . Emil Davidsohn.
Landleute, Männer, Frauen, Gassenbuben.
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.
Tonio . . . Signor Francesco d'Andrade.

Spielplan:

Sonnabend. Außer Abonnement. P. P. B. Benefiz für **Bertha Benda. Truffaldino.** Fastnachtsspiel. Hierauf: **Parademarsch,** ausgeführt vom Balletcorps. Hierauf: **X-Strahlen.** Schwank von Ernst Felsch. Hierauf: Novität: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.** Tanzbild von C. Graeb.

Sonntag. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. **Comtesse Guckerl.** Lustspiel.

Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. **Der Präsident.** Lustspiel. Hierauf: **X-Strahlen.** Schwank von Ernst Felsch. Zum Schluß: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild von C. Graeb.

Mittwoch. Benefiz für **George Beeg. Der Trompeter von Säckingen.**

Plomben,
künstl. Zähne
mit und ohne Platte, ganze Gebisse ohne Federn.
Schmerzlose Zahnextractionen.
Conrad Steinberg,
american. Dentist,
Langenmarkt 1, Ecke Matzkischeg.

Eine Aufwärterin für den Vormittag k. sich meld. **Weidengasse 1a III.**

Preßhefe edelster Qualität, tägl. frisch, empfiehlt
H. Seyferth,
Hauptniederl. Breitgasse 109.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt **Nachlaßsachen, Brandschäden** rc.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 27. März 1896.

Neuere Futterpflanzen.

Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedentlich neue Pflanzen empfohlen, die zum Zwecke der Futtergewinnung angebaut werden und dann sehr hohe Erträge an wertvollem Futter geben sollen. Hierher gehören außer der rauhhaarigen oder Zottel-Wicke, Vicia villosa, vor allem die veredelte Waldplatterbse, Lathyrus sylvestris, ferner Vicia pisiformis und Vicia dametorum, dann die sogenannte englische Winterwicke, Vicia sativa dura, und endlich zwei Knöterich-arten, Polygonum cuspidatum, sowie besonders P. sachalinense. Abgesehen von der Zottelwicke, die sich für gewisse Verhältnisse sehr bewährt hat, deren zweckmäßigste Anbauweise besonders auch von Julius Kühn in Halle ermittelt ist, sind die Ansichten über den Wert der übrigen Futterpflanzen in den Kreisen der Landwirte sehr geteilt. Während einige diesen Gewächsen nur rühmliches nachsagen, werden sie von andern weniger geschätzt und schreibt man ihnen höhere Erträge, als den bisher angebauten Futterpflanzen nicht zu. Unter solchen Verhältnissen ist es wertvoll, wenn von unparteiischer Seite genaue Beobachtungen ausgeführt werden, die geeignet sind, einen einwandfreien Beitrag zur Kenntnis des Wertes dieser Pflanzen zu liefern.

Die schon oben genannte landwirtschaftlich-botanische Versuchs-anstalt in Karsruhe, schreibt die „Landwirtschaftliche Post", hat auch Beobachtungen über verschiedene der erwähnten Futterpflanzen, so besonders über die beiden im nördlichen Japan heimischen Polygo-num-Arten ausgeführt und darüber in ihrem Bericht für 1888 bis 1895 Mitteilungen gemacht. Während Polygonum cuspidatum schon vor längerer Zeit als Futtergewächs empfohlen war, ist P. sachalinense erst neuerdings wieder aufgetaucht und besonders in Frank-reich mehrfach kultiviert. Beide Pflanzen (sehr häufig wird P. cuspidatum an Stelle des viel selteneren Polyg. sachalinense verkauft) erzeugen nun freilich sehr große, einjährige Triebe; das ist aber nur dann der Fall, wenn die Pflanzen einzeln stehen und ihre Triebe nicht geschnitten werden. Wenn die Pflanzen ferner den Winter an sich sehr gut überdauern, so sind sie doch gegen Frühjahrsfröste sehr empfindlich, und ihre jungen, im Wachstum begriffenen Triebe er-frieren infolge ihres hohen Wassergehaltes schon bei sehr geringen Kältegraden, weshalb auch in unserm, von Frühjahrsfrösten so oft heimgesuchten Klima von der Pflanze ein frühes Grünfutter nur selten gewonnen werden kann.

Auf der Versuchsanstalt in Karlsruhe wurden von der im Garten angebauten Staude nach und nach mehr als 300 Ausläufer abge-schnitten und in einzelne Beete ausgepflanzt; die Entwickelung dieser Rhizome ging sehr gut und so schnell vor sich, daß sie sämtlich an-wuchsen und in kurzer Zeit eine Länge von 80 Ctm. erreicht hatten, dann aber ein weiteres Wachstum nicht zeigten. Von P. sacha-linense waren 230 Samen aus Wachendorf in der Rheinprovinz bezogen, die in Mistbeetkästen ausgesäet wurden und 72 Pflänzchen lieferten. Nachdem im August deren auspflanzen stattgefunden hatte, entwickelten sie sich sehr rasch und kräftig. In dritter Linie wurde eine Anzahl von einer Erfurter Firma bezogener Rhizome von P. cuspidatum im Frühjahr auf einen ungedüngten rauhen kiesigen Sandboden, bei 1 Meter Weite im Verbande, also bei ein Quadratmeter Standraum für jede Pflanze, ausgepflanzt, ohne daß jedoch trotz mehrfacher künstlicher Wasserzufuhr und einer im Juni bewirkten Kopfdüngung mit Stallmist ein wesentliches Wachstum eintrat. Das Gleiche war 1895 der Fall, die Pflanzen blieben in der Entwickelung sehr zurück. Die von beiden Polygonum-Arten im Jahre 1894 erhaltenen Wurzelableger verpflanzte man im Früh-jahre 1895 auf 2 gut gedüngte Parzellen des Versuchsfeldes in einer Weite von 50 Ctm.; wenn auch das Wachstum beider Arten anfangs gleich gut war, so gewann P. sachalinense doch bald das Uebergewicht, die mit dieser Art bepflanzte Parzelle zeigte einen besonders dichten Stand. Leider wurden die sämtlichen Pflanzen durch ein am 1. Juni 1895 niedergegangenes sehr starkes Hagel-wetter so erheblich zerschlagen und aller jungen Triebe derart be-raubt, daß eine Weiterentwickelung im genannten Jahre nicht mehr stattfand.

Der Leiter der Versuchsanstalt, Professor Klein, spricht die An-sicht aus, nachdem er im Jahre 1894 auch das mit P. cuspidatum bestellte Hohenheimer Feld besucht hatte, daß die fraglichen beiden Knöterich-Arten für trockenen Boden ganz ungeeignet sind; wie sie sich auf feuchtem Boden entwickeln werden, läßt sich noch nicht mit Sicherheit angeben. In betreff der von den beiden Arten gelieferten Futtermengen ist der Berichterstatter der Ansicht, daß sie etwa gleich seien; wenn P. sachalinense größere Blätter habe, so ist deren Zahl bei P. cuspidatum erheblich größer. Die größere Zahl der Stengel ist, da die Nutzung zeitig im Frühjahre erfolgt, hier weniger nachteilig. Erwägt man dabei aber die schon erwähnte Thatsache, daß die jungen Triebe sehr leicht vom Frost vernichtet werden, so kommt diesen Pflanzen nach Ansicht des Professors Klein eine weitergehende Bedeutung für die Landwirtschaft nicht zu. Wohl wird es einzelne Oertlichkeiten geben, in denen Knöterich-Arten mit befriedigendem Erfolge kultiviert werden können; aber von einem allgemeinen und dabei lohnenden Anbau wird man kaum sprechen können.

Zur Kultur der Korbweiden.

LW. Die Kultur von Korbweiden ist nicht nur an den Ufern von Bächen, Teichen und Gräben, sondern vielfach auch auf großen Flächen, welche gegenwärtig vielleicht nur Binsen und wertlose Gräser hervor-bringen, lohnend. Die Ansicht, daß Weiden nur am Wasser oder auf nassem Boden gedeihen, auf mehr trockenem Lande überhaupt gar nicht wachsen, ist jedoch irrig, denn es giebt viele Sorten, welche mehr trockenes Land bevorzugen, während andre, und zwar nicht die geringsten, in sehr nassem Boden nur mühsam fortkommen und fast immer bald absterben. Es ist auch ganz verwerflich, eine Pflanze, die sich für gute Kultur so dankbar erweist, nur auf minderwertiges Land zu verbannen und sie fast ohne Pflege verkümmern zu lassen. Je günstigere Bedingungen den Korbweiden zu ihrem Gedeihen ge-boten werden, desto höher ist der Ertrag. Fernliegende Grundstücke sind besonders geeignete Objekte für Weidenanlagen, da, wenn die Pflanzung beendet, sie weniger Arbeit erfordert, als irgend eine andre Kultur. Hat man jedoch stagnierendes Wasser auf dem be-treffenden Grundstück, so ist zur Weidenkultur nicht zu raten; sinkt das Wasser nicht mindestens 1/2 Meter unter die Oberfläche, so kann man höchstens Erfolge mit Dammkultur erzielen.

Weiden-Anlagen werden jedes Jahr gelockert und vom Unkraut gereinigt. Zu dieser Arbeit hat man eine sehr zweckmäßige Hacke. Beim behacken wird die Erde aus der Mitte der Reihen zu den Stöcken hingezogen, wie bei den Kartoffeln. Die Weiden werden jedes Jahr, entweder im Herbst nach dem Laubfall, oder im Frühling vor Eintritt der Saftbewegung geschnitten. Unmittelbar nach dem Schneiden werden alle Weiden, die aus irgend einem Grunde nicht geeignet sind, geschält zu werden, ausgesondert, die geschälten und getrockneten Weiden ordnet der Weidenzüchter in drei Größen und verkauft sie an die Händler.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Die für ein gutes Gedeihen des Hafers so notwendige Winterfeuchtigkeit des Bodens dürfte in den meisten Gegenden, trotzdem es in diesem Winter an Schnee fehlte, reichlich vorhanden sein. Um diese Winterfeuchtigkeit der Saat zu erhalten, vermeide man, falls der Boden nicht gar zu sehr verunkrautet ist, ein nochmaliges Pflügen des bereits im vorigen Herbst gepflügten Ackers. Ist der Boden schwer und bindig und vielleicht durch die Winterfeuchtigkeit noch stark verkrustet, so suche man im Frühjahr die nötige Lockerung in der oberen Schicht durch Grubber, Walzen und Eggen herbei-zuführen. Für eine Düngung mit Chilisalpeter ist der Hafer ge-wöhnlich sehr dankbar. Da der Chilisalpeter jedoch bei starken Regen-niederschlägen sehr leicht in den Untergrund gespült werden könnte, erscheint es sehr ratsam, die zu gebende Chilisalpetermengen stets geteilt in zwei Hälften zu verabreichen und zwar die eine bei der Saat und die andre 3—4 Wochen nach Aufgang derselben. Be-züglich der Saatmenge wird man, nach M. Kreuz-Heddesdorf, nicht fehlgreifen, wenn man bei stärkern Stickstoffgaben — 1 Ctr. und mehr bei 1/4 Hektar — das Saatgutquantum um 20—25 pCt. ver-mindert, so daß man bei Reihensaat 25—45 Ko. und bei breitwürfiger Saat 35—60 Ko. pro 1/4 Hektar zur Aussaat verwendet. Von der Tiefe des Unterbringens des Samens hängt das gute Gedeihen der aufgegangenen Saat sehr wesentlich ab. Besonders maßgebend hierbei ist die Schwere und Bindigkeit des Bodens, weshalb es sich empfiehlt, bei schweren Böden eine Saattiefe von 2, bei mittleren

Böden eine solche von 3—4 und bei leichten Böden eine solche von 5—6 Ctm. zu wählen. Für Gebirgsgegenden sind im allgemeinen die frühreifenden Sorten Mährischer Hafer, Sechsämter Hafer, Duppäner Hafer, Hallets Canadischer Hafer und der sibirische Frühhafer zum Anbau zu empfehlen. Für die Niederungen mit besserem Klima kommen mehr die Sorten mit langer Wachstumszeit und meist auch höherem Ertrage in Betracht. Als solche sind zu empfehlen: Probsteier Hafer, Beselers Anderbecker Hafer, Heines Ertragreichster, dänischer Hafer und Bestehorns Ueberfluß. Bald nach erfolgter Einsaat ist ein Anwalzen des Feldes wenn möglich mit gerippter Walze dem schnellen Aufgehen der Saat sehr förderlich, da hierdurch die für die Keimung so notwendige Feuchtigkeit aus der untern Bodenschicht auf kapillarem Wege besser in die oberen Bodenschichten gelangt. Verkrustet der Boden bald nach dem Aufgehen der Saat oder zeigt sich viel Unkraut, so muß ein Ueberegen statt finden. Dem letzteren kann dann später bei einer etwaigen Pflanzenhöhe von 12 Ctm. ein nochmaliges Anwalzen folgen, um die Bestockung der Saat zu fördern.

Kleemüdigkeit. Nicht allein bei Tiefkultur, sondern auch bei seichter Beackerung zeigt sich an verschiedenen Orten, daß der Rotklee nicht mehr so gut gedeihen will wie früher — die Felder sind mehr oder minder kleemüde. Dies ist sogar in sehr fruchtbaren Gegenden der Fall. So haben z. B. eine große Anzahl Landwirte den Anbau von reinem Rotklee aufgegeben und säen nur noch Kleegras, daß heißt eine Gemenge von Kleearten und Gräsern. Wenn man Rotklee 2 Jahre stehen lassen will, so sollte man immer Gräser beimischen, denn reiner Rotklee gedeiht im zweiten Jahre schlecht und verunkrautet. Schlecht bestandener Klee hat aber auch nur einen geringen Wintergetreide-Ertrag zur Folge. Bei Kleegras scheint keine Kleemüdigkeit zu entstehen, denn in der Hohenheimer Heidefeldrotation wird die Hälfte des Areals mit Kleegras angebaut. Dieselbe lautet: 1) Raps, 2) Wintergetreide, 3) Kleegras, 4) Kleegrasweide (mit Schafen), 5) Hafer, 6) Hülsenfrüchte, 7) Wintergetreide, 8) Kleegras, 9) Weide, 10) Weide, danach Umbruch. Die Rotation besteht seit dreißig Jahren, ohne daß eine Abnahme der Kleegraserträge stattgefunden hätte. Eine ähnliche wobei auch die Hälfte des Areals mit Kleegras angebaut ist, besteht noch etwas länger auf einer andern großen Besitzung. Hierbei sind gleichfalls hohe Kleegraserträge vorhanden. In Hohenheim wird per Hektar gesäet in dem einen Kleegrasschlag: 3 Ko. Weißklee, 5 Ko. Hopfenklee, 6,5 Ko. Bastardklee. 22 Ko. engl. Raygras, 15,5 Ko. ital. Raygras, in den andern: 12,5 Ko. Rotklee, 6,5 Ko. Hopfenklee, 15 Ko. ital. Raygras, 24 Ko. engl. Raygras.

Viehwirtschaft.

LW. Schlachtversuch mit Ochsen. In der kürzlich abgehaltenen Winterversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berichtete Benno Martiny über Schlachtversuche mit Ochsen verschiedener Rassen. Es wurden 88 Ochsen nach Haselhorst geliefert, von denen nach der Schlachtung 5 wegen Perlsucht verworfen werden mußten, so daß für den Versuch verblieben 27 Shorthorn, 28 Simmenthaler und 28 Holländer. Die Einlieferung dieser drei Rassegruppen erfolgte unmittelbar nach einander in der Reihenfolge ihres mehr vorgeschrittenen Mastzustandes; vorauf gingen die Shorthorn, den Schluß bildeten die Holländer. Die Schlachtversuche begannen am 6. und endeten am 31. Januar. Von den 88 als typisch auserwählten jungen, wohlgemästeten und lebend dem Anschein nach völlig gesunden Tieren war: 1 so durch und durch perlsüchtig, daß es dem Abdecker überwiesen werden mußte, und dieses Tier war das beste von allen 88, mit 63,3 pCt. Schlachtgewicht! 4 weitere Tiere waren minder, aber noch immer so hochgradig von Perlsucht ergriffen, daß sie, zwar anderweitig noch verwertbar, von der Verarbeitung in der Konservenfabrik ausgeschlossen werden mußten, und endlich wurden noch bei andern 8 Tieren nur einzelne Körperteile mit wenigen Perlknoten besetzt gefunden, so daß von den 88 Tieren im Ganzen 13, oder nahe 15 pCt. mehr oder weniger mit Perlsucht behaftet waren, eine erschreckende Verhältniszahl, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie nicht bei Lebzeiten krankhaft erschienene, heruntergekommene, oder sonst minderwertige, oder auch nur mittelwertige, sondern als vorzüglich auserwählte Tiere erster Wertklasse betrifft. Eine ernstliche Mahnung zu sorglichster Bekämpfung dieser verheerenden Krankheit! Bemerkt sei noch, daß ein rasseeigentümlicher Unterschied in den Schlachtergebnissen bei den drei Rassen nicht, oder doch nur bezüglich einiger untergeordneter Punkte gefunden wurde; es giebt also gleich befriedigende und gleich wenig befriedigende Schlachttiere bei anscheinend gleichem Mastzustande, in allen drei Rassen.

Das für die Haustiere notwendige Kochsalz ist zwar unter normalen Verhältnissen im allgemeinen in solcher Menge im Futter enthalten, wie es zur Erhaltung des Lebensprozesses notwendig ist, nichtsdestoweniger kann es aber auch unter Umständen vorteilhaft, ja notwendig erscheinen, den Tieren Kochsalz zu verabreichen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Das Kochsalz wirkt belebend auf den Verdauungsprozeß und vermehrt die Lebensenergie, daher ist es namentlich für Tiere angebracht, die stets im Stall gehalten werden und im allgemeinen weichliches, wenig Salz enthaltendes Futter bekommen, ferner für Tiere, deren Verdauungsthätigkeit und Lebensenergie eine schwache ist; es kommen hier namentlich Masttiere, Milchkühe, junge und sehr alte Tiere, solch, die an Appetitmangel und gestörter Verdauung leiden, und ruhende Tiere in Betracht, während arbeitende Tiere, bei denen der Stoffumsatz ein weit schnellerer ist, des Kochsalzes aus diesem Grunde weniger bedürfen. Der Salzbedarf ist auch bei den einzelnen Tiergattungen ein verschiedener, und zwar ist er beim Schafe am größten, beim Pferde am geringsten; Rinder und Schweine halten die Mitte. Man soll das Salz nicht täglich verabfolgen, damit die Tiere sich nicht zu sehr an den Genuß desselben gewöhnen.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Zur Düngung der Obstbäume macht man im Umfange der Baumkrone Löcher oder Mulden, in welche man Jauche gießt. Man kann die Löcher auch mit dem Erdbohrer oder noch einfacher mit dem Locheisen machen; jedenfalls dringt man mit diesen Instrumenten am besten in die Tiefe, was sehr wichtig ist. Mit dem Locheisen kann man übrigens die Löcher viel schneller herstellen als mit dem Erdbohrer, außerdem werden die Saugwurzeln bei Anwendung des Locheisens wegen seines geringen Querschnittes mehr geschont, als bei jedem andern Bohrer. Mit dem breiten Erdbohrer werden viele Saugwurzeln beschädigt und abgerissen. Da die Löcher verhältnismäßig klein sind, muß man recht viel machen und sie oft füllen. Den tierischen Dünger verwendet man in vergorenem bzw. verrottetem Zustand; den nicht flüssigen Dünger gräbt man im Umfange der Baumkrone ein. Der tierische Dünger befördert hauptsächlich bei älteren Obstbäumen den Ansatz von Saugwurzeln, die sich an den älteren Holzwurzeln entwickeln. Will man Kunstdünger verwenden, so dünge man im Holz schwach wachsende Bäume mit Chilisalpeter und starkwüchsige mit Superphosphat oder auch Thomasschlackenmehl und gebe das Kali event. in reiner Holzasche. Die beste Zeit zur Zufuhr der künstlichen Düngemittel ist im Frühjahr bis in die Sommermonate hinein. Man giebt in 30—40 Ctm. tiefe Löcher für ältere Bäume mit schwächerem Holzwuchs: Superphosphat 1,5—2 Ko., Kali in Form von Holzasche 1,5—2 Ko., Stickstoff als Chilisalpeter oder Formabfälle 4—5 Ko., für jüngere Bäume mit starkem Holzwuchse: Superphosphat 2—3 Ko., Kali 2—3 Ko., Stickstoff 1,5—2 Ko. Die Hauptsache ist bei einer regelrechten Düngung auch ein nach allen Regeln ausgeführter Baumschnitt, um einen guten Erfolg zu erzielen.

LW. Aprikosen. Sonnige Frühlingstage verleiten manchen Gartenbesitzer, die Bedeckung der Aprikosen-Spaliere zu früh abzunehmen; die Folge ist dann oft, daß die Bäume durch die Einwirkung des warmen Wetters zu früh blühen und daß dann später die Blüten erfrieren. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Aprikosen nicht ausschließlich in wärmeren Gegenden gedeihen, sondern daß es auch Sorten giebt, welche z. B. im Norden und Osten Deutschlands gut fortkommen wie z. B. die Deutsche runde Aprikose. Diese Sorte zeichnet sich durch Fruchtbarkeit besonders aus und ist dabei sehr widerstandsfähig. Die Frucht ist groß, rund, von vorzüglichem Wohlgeschmack, sie reift im August. Die Sorte gedeiht sowohl freistehend als auch am Spalier gut.

LW. Als Neuheit ist eine knollentragende, mehrjährige Riesen-Stangenbohne zu nennen. Der Vorzug, den diese neue Stangenbohne den andern gegenüber haben soll, berichtet der Züchter, besteht darin, daß sie perennierend ist und nach Belieben als einoder mehrjährige kultiviert werden kann. Schon im ersten Sommer nach der Anpflanzung entwickeln die Pflanzen eine erstaunliche Tragfähigkeit, diese nimmt jedoch zu, wenn man die knollenartigen Wurzeln im Herbst aus der Erde hebt, in trockener Erde überwintert und im nächsten Frühjahr wieder pflanzt. Ein weiterer Vorzug ist, daß sie weniger empfindlich gegen Nässe und Kälte ist, als andre Stangenbohnen.

LW. Bei der Anzucht von Haselnußsträuchern ist zu beachten, daß die großfrüchtigen und edlen Haselnußvarietäten nicht aus Samen nachgezogen werden können, da sie degenerieren. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelausläufer und Absenker die auch in größeren Züchtungen erhältlich sind. Die Kultur ist die einfachste, ja sie erfordert fast kein Zuthun. Die eingesetzten Haseln wachsen im Anfange kaum merklich; erst nach zwei bis drei Jahren tritt lebhafter Zuwachs ein und die Sträucher erstarken. Die Hasel ist in Bezug auf Lage und Boden gar nicht wählerisch, in Hinsicht auf Witterung unempfindlich. Sie trägt alljährlich, mehr oder weniger reich. Bodenlockerung, ab und zu Düngung mit Kompost, verdünnter Jauche oder Latrine steigern die Erträge. Zu empfehlen sind u. a. folgende Sorten: Die Hallesche Riesennuß ist deshalb besonders schätzbar, weil sie ihre Früchte — im Vergleich zu denen vieler andrer Sorten — ganz auffallend gleichmäßig entwickeln, dieselben trotz ihrer etwas späten Reife immer noch zur Vollreife gelangen und der Strauch, wenn auch nicht überreich, so doch nahezu alljährlich trägt. Die Hallesche Riesennuß ist zweifellos eine der ansehnlichsten und wohlschmeckendsten Formen, welche wir besitzen. Die Römische Nuß, auch Größte aus Italien genannt, empfiehlt sich durch bedeutende Größe und überaus reiche Fruchtbarkeit, die sich schon an jungen Ablegern in der Baumschule zeigt. Die Gunslebener Zellernuß ist von den langen Zellernüssen eine der größten und ergiebigsten Formen. Die Weiße Lambertsnuß wird wegen des besonderen Wohlgeschmacks und der dünnen Schale ihrer Früchte allgemein hochgeschätzt. Obgleich diese Sorte gegen Kälte ziemlich empfindlich ist, kann man sie doch wegen ihrer bescheidenen Ansprüche an den Boden und ihrer fast alljährlichen großen Fruchtbarkeit empfehlen.

LW. Von Melonen kann man im Treibkasten jetzt die Aussaat machen. Für die Kultur im Freien legt man anfangs April die Kerne in Töpfe und zieht die jungen Pflanzen im warmen Mistbeet oder Zimmer nahe dem Glase heran. Ende Mai oder Anfang Juni setzt man sie, nachdem sie abgehärtet sind, ins Freie, in eine sonnige, warme, geschützte Lage. Von neuen Melonen sind u. a. zu nennen: Duchess of York und Knowsby Favourite. Die Frucht der ersteren ist von mittlerer Größe, mit goldgelber, prachtvoll genetzter Schale und weißem Fleisch, welches von vorzüglichem Aroma und köstlichem Wohlgeschmack ist, dabei ist die Melone sehr reichtragend und von kräftigem Wuchs. Die zweite Sorte trägt sicher und reichlich. Die Früchte haben ein Gewicht von 1 bis 2 Ko. und eine etwas längliche Form. Die Schale derselben ist zart genetzt, ihr Fleisch blaßgrün, außerordentlich saftig und aromatisch. Eine weitere Neuheit ist die neue japanische Freiland-Melone von J. C. Schmidt. Die Frucht soll bei einer Länge von 40 Ctm. ein Gewicht bis zu 2 Ko. erreichen, sehr früh reifen und sich durch ihren besonderen Wohlgeschmack auszeichnen. Ihre Schale ist im Gegensatz zu allen kultivierten alabasterweiß, zur Zeit der Reife etwas gelblich. Das Fleisch derselben ist schmelzend. Anfangs Juni ins freie Land ausgepflanzt zeigen sich schon Mitte Juli die ersten Fruchtansätze. Die Früchte selbst verlangen dann im September ihre vollste Entwickelung und Reife. Auch soll sie sich gänzlich widerstandsfähig gegen die bekannten Kulturschädlinge zeigen, was natürlich ein besonderer Vorteil wäre.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Die Anzahl der Hähne soll man derart bemessen, daß zu einem Hahn höchstens zwölf Hennen, besser noch weniger kommen, wenn man auf ergiebige Bruten rechnen will; bei mehr Hennen erweisen sich sehr viele untergelegte Eier als unbefruchtet. Die Hähne dürfen auch nicht älter als vier Jahre sein. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß man junge Hühner von Spätbruten auf keinen Fall zur Weiterzucht nehmen darf: zu derselben sind nur die kräftigsten Tiere von Frühbruten zu nehmen. Frühbruten sind überhaupt unter allen Umständen zu empfehlen; die Tiere werden kräftiger und die Hennen fangen bereits im Herbst an zu legen.

Vermischtes.

* **Ueber Vogelschutz.** Die Zeit, wo die Singvögel und andre nützliche befiederte Gäste aus nah und fern wieder ihre Standquartiere aufschlagen wollen, um uns behilflich zu sein, daß die in Garten, Feld und Wald aufgewandten Mühen reichlichen Lohn tragen, rückt näher. Es ist daher Zeit, an die Anlage von Nistkästen, Nistbrettern 2c. zu denken und den Kampf mit den Feinden unsrer Freunde mit erneutem Eifer aufzunehmen. Es kann gar nicht genug darauf hingewiesen werden, wie eminent der Nutzen ist, den uns die Vögel bringen. Erinnert sei heute nur an die Beobachtungen von Professor Altum-Eberswalde, welcher in drei Forstrevieren Kiefer-spinner-Cocons sammelte, untersuchte und fand, daß von 8311 Cocons 1788 getötet waren, davon 1300 durch Meisen. Dabei fanden sich in den genannten Revieren von den sechs Meisenarten nur zwei, die auch etwa nur einen Monat ihr nützliches Handwerk betrieben hatten, und zwar in einer Zeit, wo die Vögel nicht streichen. Auch auf die von allen Seiten als nützlich bezeichneten Krähen (Saatkrähe, Dohle, Nebelkrähe) macht der Professor nachdrücklich aufmerksam.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 145—160 Mk. bez., per Mai 154,50—155,25 Mk. bez., per Juni 153,25—153,75 Mk. bez., per Juli 153—153,75 Mk. bez., per September 152,50—153,25 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 115—122 Mk. bez., inländischer 121 Mk. ab Bahn bez., per Mai 122,5—123 Mk. bez., per Juni 123—123,25 Mk. bez., per Juli 123,5—124 Mk. bez, per September 124,5—125 Mk. bez., per Oktober 124,75—125,25 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—125 Mk. bez., Braugerste 126—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 115—146 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116—125 Mk. bez., do. feiner 126—138 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 117—126 Mk. bez., do. feiner 127—138 Mk. bez., per Mai 119,75 Mk. bez., per Juni 120,75 Mk. bez., per Juli 122 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 89—95 Mk. bezahlt, amerikanischer 90—93 Mk. bezahlt frei Wagen, per Mai 90,25 Mk. bezahlt. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 122—134 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto inl. Sack, per Mai 16,60 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 19,25—21,25 Mk. bezahlt, Nr. 0. 16—19 Mk. bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto inclusive Sack Nummer 0. und 1. 16—16,75 Mk. bezahlt, do. feine Marken Nr. 0. und 1. 16,75 bis 17,75 Mk. bez., do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto exclusive Sack loco 8,50—8,80 Mk. bez., Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,80 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 152 bis 158 Mk. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 134—138, russischer fest, loco 84—86. Hafer fest, Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,50, do. fremder loco 16, Roggen hiesiger loco 12,50, do. fremder loco 13,50. Hafer hiesiger loco 12,75, do. fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per März 15,65, per Mai 15,15. Roggen per März 12,50, per Mai 12,40. Hafer per März 12,50, per Mai 12,65. Mais per März 9,25, per Mai 9,25. — **Pest.** Weizen loco fester, per Frühjahr 6,80 Gd. 6,81 Br., per Mai-Juni 6,89 Gd. 6,90 Br., per Herbst 7,15 Gd. 7,16 Br. Roggen per Frühjahr 6,45 Gd. 6,46 Br., per Herbst 5,92 Gd. 5,94 Br. Hafer per Frühjahr 6,30 Gd. 6,32 Br. Mais per Mai-Juni 4,22 Gd., 4,23 Br., per Juli-August 4,40 Gd. 4,41 Br. Kohlraps per August-September 10,70 Gd. 10,80 Br. — **Stettin.** Weizen höher, loco 146—152, do. per April-Mai 153,50. Roggen fester, loco 118—122, do. per April-Mai 119, do. per September-Oktober 124. Pommerscher Hafer loco 112—116. — **Wien.** Weizen per Frühjahr 7,15 Gd. 7,17 Br., per Mai-Juni 7,24 Gd. 7,25 Br., per Herbst 7,38 Gd. 7,40 Br. Roggen per Frühjahr 6,77 Gd. 6,79 Br., per Mai-Juni 6,67 Gd. 6,69 Br., per Herbst 6,30 Gd. 6,32 Br. Mais per Mai-Juni 4,53 Gd. 4,55 Br., per Juli-August 4,67 Gd. 4,69 Br. Hafer per Frühjahr 6,65 Gd. 6,76 Br., per Mai-Juni 6,61 Gd. 6,63 Br., per Herbst 6,14 Gd. 6,16 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Mit der eingetretenen milden Witterung gewann das Konsumgeschäft an Lebhaftigkeit; Kleesaaten behaupteten die vorwöchentlichen Preise, während feiner Wundklee höher bezahlt wurde. Weißklee ist noch immer sehr reichlich vorhanden, ebenso fehlt es nicht an schwedischem und Gelbklee. Von Thimothee war die Zufuhr etwas stärker und mußten Inhaber in ihren Forderungen etwas nachgeben. Das Angebot in neuer schwerer Seradella war nur schwach, und bleibt dieselbe gefragt. Für Lupinen, Wicken und Peluschken ist die Stimmung etwas matter. Notierungen für seidefrei: Rotklee 33—46 Mk., Weißklee 35—60 Mk., Gelbklee 12—17 Mk., Inkarnatklee 16—18 Mk., Wundklee 25—36 Mk., Schwedischklee 30—50 Mk., englisches Raigras I. importiertes 16 bis 20 Mk., schlesische Absaat 12—16 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., Timothee 26—30 Mk., Senf, weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8—11 Mk., Sandwicken 10—15 Mk. per 50 Kilo. Wicken schlesische 13—15 Mk., Peluschken 16—18 Mk., Lupinen gelbe 13—15 Mk., Pferdebohnen 15—18 Mk., Viktoria-Erbsen 15—18 Mk., Erbsen kleine 15—18 Mk. per 100 Ko. netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 33,5 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per Mai 39,4 Mk. bez., per Juni 39 Mk. bez., per Juli 39,1 Mk. bez., per August 39,3 Mk. bez., per September 39,5 Mk. bez., per Oktober 39,3 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per März 50,60, do. 70 Mk., Verbrauchsabgaben per März 31 Mk. — **Hamburg.** Spiritus befestigt, per März-April 16,38 Br., per April-Mai 16,50 Br., per Mai-Juni 16,75 Br. — **Stettin.** Spiritus fest, loco 70er 32 Mk.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4826 Rinder, 8968 Schweine, 1437 Kälber, 10164 Hammel. Die warme Witterung hatte die Fleischmärkte gedrückt, so daß die Schlächter sehr zaghaft an den Einkauf gingen. Am Rindermarkt war das Angebot an schweren knochigen Ochsen und mittleren Kühen zu stark; die Preise wichen, das Geschäft wurde gedrückt und schleppend. Nur feine schwere Stiere (1300 Pfund lebend und mehr) waren knapp und erzielten teilweise erheblich über Notiz. Es bleibt großer Ueberstand. I. 52—56, II. 47—51, III. 41—45, IV. 35—39 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ebenfalls drückend und schleppend und wird nicht geräumt. I. 39, ausgesuchte Posten darüber; II. 37 bis 38, III. 34—36 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und flau. I. 54—56, ausgesuchte Ware darüber; II. 50—53, III. 46—49 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ziemlich günstig. Es wurden 30—48 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter, abwartend. Hof- u. Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 97 Mk., do. II. 92 Mk., do. III. 88 Mk, do. abfallende 84 Mk. Landbutter, preußische 78—83 Mk., Netzbrücher 78 bis 83 Mk., pommersche 78—83 Mk., polnische 78—83 Mk., baierische Senn- 85—86 Mk., do. Land- 75—78 Mk., schlesische 78—83 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 30—60 Mk. Käse, Schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., Baierischer 60—65 Mk., Ost- u. Westpreußischer 60—66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 28—32 Mk., Quadratmagerkäse I. 17—20 Mk., do. II. 8—11 Mk. Schmalz, ruhig, prime Western 17 pCt. Tara 34,50—35 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 38 Mk., Berliner Bratenschmalz 40 Mark. Fett, in Amerika raffiniert 33 Mk., in Deutschland raffiniert 31 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 12,52½, per April 12,55, per Mai 12,70, per Juli 12,92½, per Oktober 11,72½, per Dezember 11,62½, behauptet. — **London.** 96procentiger Javazucker 13,75 stetig, Rübenrohzucker loco 12,50, fest. — **Magdeburg.**

Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per März 12,57½ Br. 12,50 Gd., April 12,60 bez. 12,57½ Br. 12,55 Gd., Mai 12,72½ bez. 12,72½ Br. 12,70 Gd., Juni 12,85 bez. 12,87½ Br. 12,82½ Gd., Juli 12,97½ Br. 12,92½ Gd., August 13.05 bez. 13,05 Br. 13,02½ Gd., September 12,70 Br. 12,50 Gd., Oktober-Dezember 11,70 Br. 11,62½ Gd., Mai 12,72½—70 bez., fest. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,25, do. II. 25, gem. Raffinade 24,50—25,25, gem. Melis I. 24, fest. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 31,75—32, weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 Ko. per März 33,75, per April 33,88, per Mai-August 34,50, per Oktober-Januar 32,13.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Während der Woche waren gute grüne Hopfen fortwährend gesucht, und erzielten solche eine Preisbesserung von 3—5 Mk. Gute Ware war fest. Es wurden bezahlt: Markthofen I. 40—45, do. II. 30—35, Gebirgshopfen 50—60, Hallertauer I. 60—65, do. II. 45—50, Hallertauer Siegel 70—75, Württemberger I. 65—68, do. II. 40—45, Spalter leichte Lagen 70—90 Mk. Auswahl aus Partien 5—7 Mk. höher. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per März 66,50, per Mai 66,50, per September 62, per Dezember 58, schleppend. — Havre, good average Santos per März 81,50, per Mai 81,75, per September 77,75, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,75 bez. und Br., per März 16,75 Br., per April 16,75 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 20,4 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes ruhig loco 6,15 Br., russisches loco 5,80 Br. — Hamburg, ruhig, Standard white loco 6,15. — Stettin loco 10,25. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per Mai 45,6 Mk. bez., per Oktober 46 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) still loco 47. — Köln, loco 51,50, per Mai 50,30 Br., per Oktober 50,30. — Stettin, still, per April-Mai 45,50, do. per September-Oktober 45,70. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 26 Faß Kentucky.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Thee als Morgengetränk. Die Frage: „Ist Thee ein passendes Morgengetränk?“ ist vielfach Gegenstand von Erörterungen geworden. Bei der sprichwörtlichen Sparsamkeit der deutschen Hausfrauen, welche doch mit ihrem Wirtschaftsgelde sehr gut Haus zu halten wissen und auch gern etwas davon erübrigen, muß es Wunder nehmen, daß dieselben der in verschiedenen Ländern herrschenden Sitte, Thee als Morgengetränk zu wählen, bisher so wenig Beachtung schenkten und selten einer Nachahmung würdigen. Es giebt nachgewiesenermaßen kein Getränk, welches Körper und Geist dienlicher ist, und das — nach dem Ausspruch des berühmten Professors der Chemie Justus von Liebig — mehr Aehnlichkeit mit Fleischbrühe hat, als gerade „Thee“. „In diesem Getränk,“ sagt die genannte Autorität, „genießen wir den wirkenden Teil der wirksamsten Mineralquellen, und so gering auch die Menge Eisen, welche man mittels des Thees täglich zu sich nimmt, sein mag, so kann dieselbe doch auf die vitale Vorgänge nicht ohne Einfluß sein.“ Hieraus ist leicht ersichtlich, welche günstige Wirkung der Thee namentlich für Blutarme und Bleichsüchtige haben muß, weil er dem Blut Eisen zuführt. Die Annehmlichkeit des Theegenusses macht sich gerade morgens in hervorragendem Maße geltend; namentlich ist er denjenigen zu empfehlen, welche geistiger Beschäftigung obliegen, indem er den Geist zu erhöhtem Schaffen anregt, ohne jedoch Aufregung zu verursachen. Außerdem befördert er die Bewegung des Blutes und wirkt auf letzteres reinigend. Auch bei Schulkindern, welche morgens Thee zu sich nehmen, haben Lehrer oft die Bemerkung gemacht, daß sie im vorteilhaften Gegensatz zu andern Kindern, welche sich dieses Getränks nicht erfreuten, ihre Aufgaben sehr leicht auffaßten und erledigten. Selbst kleinen Kindern ist der Genuß von Thee morgens zuträglich, und zwar gebe man ihnen denselben halb mit Milch vermischt. Es ist wichtig, bei der Bereitung von Thee nur gute Qualitäten zu benutzen und sich nicht der Täuschung hinzugeben, daß man durch den Bezug der allerbilligsten Sorten am besten fahre.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.44 bz
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.26 bz G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.185 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.44 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.85 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.95 bz
Zoll-Coupons		324.60 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.20 G
do. do.	3½	105.50 G
do. do.	3	99.75 B
Preuß. conf. Anleihe	4	106.10 bz
do. do.	3½	105.30 G
do. do.	3	99.60 B
Staats-Schuldscheine	3½	100.40 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.20 bz G
do. do. 1892	3½	103.75 bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	100.00 G
do. do. 1891	3½	102.50 B
Bremer Anleihe 1892	3½	103.00 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	101.30 bz G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.25 bz G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	104.00 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.70 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	101.50 G
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	102.00 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.30 G
do.	4½	118.00 G
do.	4	113.60 G
do.	3½	105.50 G
Landschaftlich. Centr.	4	102.00 G
Kur- u. Neumärkische	3½	101.00 G
do. do. neue	3½	100.50 G
Ostpreußische	3½	100.50 G
Pommersche	3½	100.70 B
Posensche	4	101.75 B
do.	3½	100.50 B
Sächsische	4	104.50 G
Schlesische ld. neue	3½	100.50 G
Westfälische	4	106.00 bz
Westpreußische I. IB.	3½	100.50 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.80 bz
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.80 bz
Pommersche	4	106.00 bz
Posensche	4	105.75 G
Preußische	4	106.75 bz
Rhein- u. Westf.	4	105.80 bz
Sächsische	4	105.75 G
Schlesische	4	105.75 bz G
Schlesw.-Holstein.	4	105.70 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.90 G
Bayerische Anleihe	4	106.10 G
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	102.90 B
do. Staats-Rente	3½	106.60 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	102.70 G
do. do. 90—94	3½	103.00 G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.30 bz G
Finnländ. Loose	—	56.20 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	97.75 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.80 G
Italienische Rente	4	82.70 B
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr. Hyp.-Obl.	—	56.00 bz
Mailänder 45 Lire-Lose	—	39.10 G
do. 10 do	—	—.—
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	112.00 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.50 bz bz
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	100.60 bz G
Poln. Pfandbr.	4½	67.80 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	90.40 G
do II.-VIII.	4	83.75 bz
Rumänier fundiert	5	102.90 G
do. amort. (4000)	5	100.10 B
do. 1890	4	87.30 bz G
do. 1891	4	87.25 G
Ruff.-Engl. conf. Anl. 80.	4	102.40 B
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.75 bz
do. Goldanl. stfr. 94	3½	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100	4	97.40 G
do. Boden-Credit gar.	4½	104.40 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	105.60 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.75 B
Serbische Gold	5	86.30 bz G
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.30 G
do. do. Fl 100	4	103.40 G
do. Kr. R. 10000-100	4	99.20 bz G
do. Grundentl.-Oblig.	4	97.00 B
do. Invest.-Anleihe	4½	104.20 bz G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	25.00 G
Barletta 100 Lire-Lose	24.90 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.00 B
Freiburger Lose	27.75 B
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.30 bz
do. do. Pfandbr. II.	118.50 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.75 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.75 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	132.80 bz
Meining. Präm.-Pfandbr.	138.50 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.10 G
Oesterr. Lose von 1858	342.00 G
do. do. von 1860	152.70 bz
do. do. von 1864	—.—
Ruff. Präm.-Anl. von 1864	190.00 bz
do. do. von 1866	170.30 G
Türken-Lose	112.00 bz
Ungarische Lose	—.—

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	100.00 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.00 G
do. do. V.	3½	100.25 G
do. do. IV.	4	103.50 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	112.75 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	112.75 G
do.	4	101.80 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz
do. unk. b. 1900	4	103.50 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	100.50 G
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	103.50 bz G
do. unk. b. 1900	4	101.40 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116.75 G
do. III., V. u. VI.	5	109.75 G
do. IV. rz. 115	4½	116.60 G
do. X. rz. 110	4½	113.40 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.60 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	104.10 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.70 G
do. XI.	3½	100.20 B
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.40 G
Pr. Centrd.-Pfdb. 1886-89	3½	100.00 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	104.30 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	101.25 bz G
do. Communal-Obl.	3½	100.00 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—.—
do. do	3½	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.50 G
do. unkündbar bis 1902	4	—.—
do.	3½	100.20 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	100.00 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.25 bz G
do. unkündbar bis 1903	4	105.75 G
do.	3½	100.40 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.25 G
do. do.	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	102.50 G
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.10 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	100.40 G
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.25 G
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	105.00 bz G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	104.10 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.80 G
Gotthard	3½	—.—
Italienische Mittelmeer	4	93.80 B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	52.10 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.40 G
do. do. 91	4	102.40 G
do. do. Silb 89	4	99 10 B
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.00 bz
do. Salzkammergut	4	103.80 bz G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99.25 bz G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.10 G
do. 1874	3	92.10 G
do. 1885	3	91.40 G
do. Ergänzungsnetz	3	93.80 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.25 G
do. Gold	4	104.10 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102.30 G
do. Nordwestbahn	5	112.50 bz G
do do. Gold	5	116.00 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86.30 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	78.10 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	54.60 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	71.20 bz G
do. Obligationen	5	110.50 G
Große ruff. Eisenbahn	3	90.45 G
Iwangorod-Dombr.	4½	104.70 bz
Koslow-Woronesch	4	100.50 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow	4	100.40 bz
Kursk-Kiew	4	101.50 bz G
Mosko-Rjäsan	4	102.25 bz G
do. Smolensk	5	103.90 G
Orel-Griasi	4	100.40 bz
Rjäsan-Koslow	4	100.90 bz G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	102.40 bz
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.30 bz G
Transkaukasische 5er	3	91.25 G
Wladikawkas	4	102.40 bz
Northern-Pac. I. b. 1921	6	113.50 bz G
Anatolische	5	89.10 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.75 B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.